

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80  $\mathcal{M}$ , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 5. März 1892.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ . Redaktion und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

## Der Sündenbock der Kapitalisten.

Unsere Großindustriellen sind gegenwärtig in einer sehr schlechten Laune, das Gefühl allgemeiner Unzufriedenheit kommt bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck. Sie sind unzufrieden mit dem Reichstag, aber ebenso unzufrieden mit der Regierung. Die schönsten Deklamationen des Herrn Grafen von Caprivi, seine schärfsten Zukunftsdrohungen gegen die Sozialdemokratie können sie nicht befriedigen — ihnen fehlt der „Mann von Blut und Eisen“, der in gewohnter Gewissenlosigkeit den Muth besitzt, die augenblickliche Situation „auszunutzen“.

Woher rührt diese Unzufriedenheit? Im Grunde resultirt sie aus der schlechten Geschäftslage. „Es wird nichts verdient.“ Nun sollte man freilich logischerweise denken, daß vor Allem die Ursachen des jetzigen schlechten Geschäftsganges zu erforschen gesucht werden. Daran ist aber den Herren Unternehmern nichts gelegen. Nicht die Ursachen wollen sie konstataren sehen, sondern einen Sündenbock wollen sie geschlachtet haben, ein Opfer, auf das sie alle Schuld wälzen können! Bei einer Untersuchung könnte man auf recht fatale Dinge stoßen und zu noch viel verhängnisvolleren Schlussfolgerungen gelangen, darum keine Untersuchung, nein, „es rast der See und will sein Opfer haben.“

Und dies Opfer soll die Arbeiterbewegung, die Sozialdemokratie sein!

Unsere heutigen wirtschaftlichen und politischen Zustände haben mit denen des Jahres 1878 ungemein viel Ähnlichkeit. Heute wie damals eine allgemeine Krisis, nur heute noch schärfer und allgemeiner. Und damals wie heute war es die organisierte Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, welche die Unternehmer hinderte, unter dem Drucke der sozialen Misere, der allgemeinen Arbeitslosigkeit ihre Macht uneingeschränkt auszunutzen. Damals kamen die Attentate und die innere Wuth des Unternehmertums machte sich plötzlich Luft in dem Rufe: „Vernichtung der Sozialdemokratie.“

Vernichtung der Sozialdemokratie, das haben uns die letzten zwölf Jahre gelehrt, heißt: Politische Rechtsmachung und ökonomische Brutalisierung, wirtschaftliche Vergewaltigung der Arbeiter! Sozialdemokratie! rief man — und Arbeiterklasse meinte man.

Kann man das Spiel nicht wiederholen?

Im preussischen Landtage verriethen es die rheinisch-westfälischen Schlotbarone und die brutalen Junker der Wasserpolei: „Die Löhne sind zu hoch! Mit den hohen Löhnen züchten wir bloß Sozialdemokraten!“ Wir müssen die Löhne reduzieren! Aber die Regierung — diese „sozialreformistische“ Regierung, sie hindert uns arme Unternehmer am wirksamen Aderlaß!

Und so unverschämte Logen die Herren „Volksvertreter“, daß sogar der Herr Minister erklären mußte, eigentlich könne man nicht davon reden, daß die Löhne

zu hoch seien! Freilich beschwichtigte er sie sofort wieder mit dem Zugeständniß: Von einer weiteren Lohnerhöhung könne fürderhin keine Rede sein.

In Willkürtheit nützt die Regierung die jetzigen schlechten Verhältnisse ebenso aus, wie der nächste beste Unternehmer. Die von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Erlasse und Zirkulare der verschiedenen Eisenbahndirektionen zeigen uns alle das „Sparsystem“ der Regierung in Gestalt von Arbeiterentlassungen und Lohnreduktionen, nicht an den hohen Gehältern der Direktoren, sondern an den kärglichen Löhnen der Eisenbahntagelöhner und niederen Angestellten.

Das gleiche Lied, nur in etwas anderer Melodie sangen im Reichstag die Junker Sellbort, Kardoff und allen voraus der klassische Vertreter des feudalen-industriellen Kapitalismus, König Stumm! Wie 1878 fordern sie heute wieder: Vernichtung der Sozialdemokratie!

Ob sie wieder ihre Willen gethan bekommen?

Zwar steht der Mann abgethan bei Seite, der, ihnen gleich an brutaler Unterdrückungsjucht, gleich ihnen strupellos in der Wahl der Mittel, gleich ihnen dürstend nach Unternehmerrückgewinn und Steigerung der Profitrate, damals die wilde Jagd auf die Arbeiterorganisation mit der ganzen Macht der Staatsgewalt eröffnete und nicht ruhte, bis die letzte Arbeiterorganisation „auf der Strecke lag“, aber die Augen der Stumm und Konsorten richten sich heute eben auch nicht auf den Kanzler, sondern auf eine Stelle, die ihnen noch mächtiger, noch gewaltiger erscheint, als die „alte Raketenliste“ damals war.

So erleben wir denn auch heute das heitere Schauspiel, daß, während die Herren selber von Loyalität nach Oben überfließen, in der kleineren Unternehmernpresse Pfeil auf Pfeil gegen die Regierung abgedrückt wird, die nicht unbedingt in allen Dingen als bloße Sachwalterin der Unternehmerinteressen fungiren will. Aber wie der Mannesmut dieser Junker nicht soweit geht, daß sie im Reichstage offen ihrer Sehnsucht nach Friedrichsruhe Ausdruck geben, so richtet auch diese Presse ihre Angriffe nicht auf die Minister, sondern auf deren „Vertrauenspersonen“. Und dabei passiert es denn z. B. der „Eisen-Ztg.“, daß sie heute für die Leute, welche mit Arbeiterwohnungen ein Stück der sozialen Frage zu lösen vermeinen, nur Hohn und Spott hat und voll giftigen Grimmes über sie in despektirlichster Weise herfällt, während sie vor Jahresfrist selber in einem Leitartikel für die Errichtung von Arbeiterwohnungen seitens der Fabrikanten schwärmte.

Der Vertrauensmann des Ministers v. Berlepsch, Professor Post aus Hannover, hatte in einer Sitzung des „Vereins zur Beförderung des Gewerbestandes“ über das Thema der Arbeiterwohnungen gesprochen. Bekanntlich wird dies Projekt nicht bloß vom Minister Berlepsch, sondern auch von Miquel, ja sogar dem Kaiser

selber protegirt. Was schreibt nun die „Eisen-Ztg.“ über diesen Vertrauensmann des Ministers? Folgendes: „Man gewann aus dem Referat den Eindruck, daß dieser Mann (!) und seine Ausführungen ungemein schädlich für die Industrie wirken könne.“ Und warum? Weil er den Unternehmern die Verpflichtung auferlegen will, für anständige Wohnungen ihrer Arbeiter zu sorgen. Und da der Herr Professor die Unternehmer zu kennen scheint, verlangte er, daß den Unternehmern gefällig verbieten werde, Arbeiter anzunehmen, die sich über eine solche Wohnung nicht auszuweisen vermöchten. Wir brauchen uns über diese professoral-ministerielle Utopie nicht auszulassen, die „Eisen-Ztg.“ entrisst sich aber bloß deshalb, weil diese Lösung den Unternehmern was kosten würde, während doch ihrer Auffassung nach Arbeiterwohnungen dazu dienen sollten, seßhafte, wohlfeile, widerstandslose Arbeiter zu züchten.

Noch deutlicher tritt der Haß der „Eisen-Ztg.“ hervor gegenüber den Ausführungen des Magistrats-Assessors Dr. Freund, „von welchem man annahm, daß er absolut nichts davon verstehe.“ Sie nennt seine Ausführungen langweilig; natürlich, denn er traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Man bezahle die Arbeiter besser, dann können sie besser wohnen.“ Die Patrone der „Eisen-Ztg.“ wollen aber Arbeiterwohnungen bloß zu dem Zwecke, um die Arbeiter schlechter zahlen zu können.

Die Wuth der „Eisen-Ztg.“ ist daher schon begrifflich. Und die despektirliche Sprache gegenüber den Vertrauensmännern von Ministern und Krone ist bloß begreiflich, wenn man in Betracht zieht, daß dieser Pfeil viel höher gehen soll. Er ist gegen die ganze heutige Richtung der Regierung gezielt. Die staatssozialistischen Pläne der Regierung, das fokettirende Wohlwollen nach Unten, die „Sozialreform“, wenn sie mehr als eine Phrase sein soll — all das ist dem Unternehmertum bis ins innerste Herz verhasst.

Und mit dem scharfen Instinkt des Klassen-Interesses fühlen die Unternehmer und deren Pressknechte, daß eine Neuauflage des Sozialistengesetzes und eine Ausrottung des sozialistischen Gedankens solange ein Widerspruch ist, als die Regierung selber staatssozialist ist und sozialreformelt. Daher der Krieg in der Unternehmerpresse gegen die Minister und deren Verather und daneben in den Parlamenten die systematische Züchtung der Sozialistenfurcht.

Für den Vankrott der Schutzollära, für die Sünden der planlosen Privatwirtschaft, die auch an dem Selbstjauch der Unternehmer zehren, soll ein Sündenbock geschlachtet werden. Dieser Sündenbock ist die Arbeiterbewegung.

Die Unternehmerklasse fordert dieses Opfer als Preis für ihre Loyalität. Und sie weiß, was sie damit fordert, und was sie damit erlangt. Sie weiß, daß

damit zu gleicher Zeit fallen müssen alle schönen Nebenarten vom Ministerfische über Sozialreform, sie weiß auch, daß mit diesem Opfer die Minister degrabirt werden zu bloßen „Commiss der Bourgeoisie“. Aber fallen muß damit auch der Traum des „sozialen Königthums“. Wo die Interessen des Kapitalismus rücksichtslos und ohne Schranken zur Geltung kommen sollen, da gibt es nur einen König: Mammon!

Vorübergehend wird die Arbeiterklasse den Schaden haben, wenn die Stumm und Konsorten siegen. Auf die Dauer wird damit der Sieg der Arbeiterklasse nicht aufgehoben, wohl aber der Unter- gang des gegenwärtigen Systems beschleunigt.

## Welchen Interessen dient eigentlich die herrschende Wirtschaft?

In Oberschlesien wurde am 12. Febr. d. J. in einer in Katowitz abgehaltenen Versammlung der Kohlenproduzenten, wie anderwärts, beschlossen, die Kohlenförderung um 15. Prozent zu verringern. Dieser Beschluß wird durch die angebliche Zwangslage motivirt, in welcher sich die Kohlenproduzenten befinden sollen. Diese Zwangslage bestehe darin, daß ein großer Theil der Gruben durch Abverkauf ihrer Förderung an die Kohlen Großhandlungsfirmen Friedländer u. Casar Wollheim das Verfügungsrecht über ihre Produktion eingebüßt haben, so daß bei den Entschlüssen der vereinigten ober-schlesischen Kohlenindustriellen hauptsächlich die Interessen des Kohlen Großhandels, nicht aber diejenigen der Industrie zur Geltung gelangen. Um das so recht glaubhaft zu machen, wird darauf hingewiesen, daß zu den Sitzungen der ober-schlesischen Kohlenproduzenten stets auch die genannten Kohlen Großhändler zugezogen werden müssen, die den ganzen so umfangreichen ober-schlesischen Kohlenhandel fast ausschließlich monopolisirt haben.

Die beiden Großhändler haben in den letzten Jahren alle die kleineren Firmen, die sich mit dem Vertriebe ober-schlesischer Kohlen befaßten, aufgekauft.

Vor dem großen Kohlenarbeiterausstande nun hatten sie zu billigen Preisen umfangreiche Abzweigungen mit den Grubenbesitzern zu Stande gebracht, die sie dazu benutzten, den Ausstand zur Steigerung der Kohlenpreise auszunutzen. Die Erhöhung der Preise der ober-schlesischen Kohle war also nicht durch den Ausstand selbst geboten, sondern wurde von den Kohlen Großhändlern zum willkommenen Vorwande ungewöhnlich hohen Profits benutzt. Es gelang ihnen dabei, wie jetzt offen eingestanden wird, viele Millionen einzubehalten, aber auch die ober-schlesischen Kohlenproduzenten, die Herren Grubenbesitzer wollten an dem Profit theilnehmen. Nachdem daher die mehr-jährigen Kontrakte mit den hiesigen Großhändlern Casar Wollheim und Friedländer abgelaufen waren, schlossen die Gruben mit ihnen zwar ganz ruhig neue Kontrakte ab, wiederum auf Jahre hinaus,

aber nur zu wesentlich erhöhten Preisen, die, wie jetzt die Kapitalistenblätter nicht mehr leugnen können, außer jedem Verhältnis zu der Marktlage stehen.

Die beiden Großhändler könnten nun die Sache sehr einfach machen; sie brauchen die vielen profitierten Millionen nur wieder herauszugeben. Das aber fällt ihnen gar nicht ein. Sie haben vielmehr, wie sich die Dringenszeitungen ausdrücken, ein „lebhaftes, geschäftliches Interesse daran“, denjenigen Kohlenpreis im Verkauf aufrecht zu erhalten, welchen sie mit den Bechen vereinbart haben, — und hierbei kommt in den Kapitalistenblättern ein kleiner charakteristischer Zusatz, „selbstverständlich unter Hintzrechnung eines entsprechenden Gewinnes.“

Die profitwütigen Großhändler wollen also, trotzdem die enorm hohen Kohlenpreise der Marktlage, das heißt: den gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart, geradezu Hohn sprechen, sie nicht verringern, sondern ungenirt weiter profitieren. Und zu diesem Zwecke zeigen sie den Vertretern der Kohlengruben ihre Macht. Dieselben haben zwar Kontrakte mit ihnen abgeschlossen, wodurch die Großhändler rechtlich gezwungen werden könnten, die vollen Kohlenquantitäten, die sie zu theurem Preise erkaufte haben, abzunehmen, aber ein Zwang kann seitens der Gruben den Großhändlern gegenüber „erfahrungsgemäß“ nicht geübt werden, wie die Gemäß der Grubenbesitzer wehmützig mittheilte, „denn, sofern der Großhandel bei Aufrechterhaltung eines zu hohen Preises nur Verkäufe in geringerem Umfange macht und infolgedessen nicht in der Lage ist, den Bechen für die erkaufte Mengen in ausreichendem Maße Verlabedisposition zu geben, bleibt den Gruben nichts anderes übrig, als das nicht abgefahrene Quantum auf die Halde zu stürzen und dem Großhändler alsdann in Rechnung zu stellen. Aus lokalen Gründen verbietet sich aber dieses Verfahren in größerem Umfange, weil theilweise die zum Stürzen von Kohlen zur Verfügung stehenden Plätze nicht groß genug sind, und weil andererseits, namentlich bei dem Stürzen feinerer Sortimente, die Gefahr entsteht, daß die Halbenbestände sich entzünden und hierdurch der Grube selbst bedeutende Gefahren erwachsen. Wenn es also dem Großhandel nicht gelingt, diejenige Quantität, welche er zu hohem Preise erkaufte hat, mit Gewinn weiter zu verkaufen, so wird Angesichts der im Vorstehenden geschilderten Verhältnisse die Grube einfach veranlaßt, weniger zu fördern.“

Eine einfache Sache in der That, ungeheuer einfach. Trotzdem es allen Theilen des arbeitenden Volkes schlechter geht als gewöhnlich, will der Großhandel in seinem Gewinne nicht gestört sein. Deshalb „veranlassen“ in diesem Falle die beiden Herren Wollheim und Friedländer die Gruben, weniger zu fördern, und diese verringern gehorsam, wie sie sind, um nicht weniger als 15 Prozent, das heißt, um beinahe den sechsten Theil, ihre Produktion, und das geschieht im Interesse der Preiseshaltung, die, wie die Kapitalistenzeitungen gleichfalls verschämt hinzufügen, zumeist nur dem Großhandel zu Gute kommt. Was eine derartige Reduktion der Förderung bedeutet, wissen die Vertreter der Kohlenindustrie sehr gut, und die Kapitalistenblätter halten damit nicht hinter dem Berge. Eine derartige Produktionseinschränkung treffe die beim Kohlenbau beschäftigten Arbeiter ungemein hart, außer dem werde es sicherlich bei jeder beschlossenen 15prozentigen Förderereinschränkung nicht sein Bewenden haben. Der Niedergang der durch die hohen Kohlenpreise schwer benachteiligten Eisenindustrie, die aus vielen ihrer alten Absatzgebiete immer mehr verdrängt werde, habe sein Ende noch nicht erreicht. Zu dem muß man

in Erwägung ziehen, daß schon der Beginn dieses Jahres die von der Bourgeoisie angepriesene Aufbesserung des Essengeschäfts nicht gebracht hat, und daß man sich in der gesamten Metallindustrie von vornherein auf Arbeiterentlassungen eingerichtet hat.

Eine Produktionseinschränkung wie die bei den schlesischen Kohlengruben, wirkt wie eine Schraube ohne Ende, da jede Produktionseinschränkung die Selbstkosten der Gruben erhöht und daher eine weitere Preissteigerung der Kohle im Gefolge haben muß, die ihrerseits die Eisenproduktion mit höheren Kosten belastet und diese gleichfalls zu immer fortgesetzten Betriebseinschränkungen veranlaßt.

Solche Betriebseinschränkung ist also allerhöchstens für den Moment und für einzelne Personen, Großhändler und Grubenvertreter, Nutzen bringend, für die Gesamtheit aber und auch für das Kapital im Großen und Ganzen unzweifelhaft verhängnisvoll, mit dem einzigen Unterschiede, daß das Kapital noch im Stande ist, sich an der arbeitenden Bevölkerung schadlos zu halten, aber auch nur bis zu einem gewissen Grade. Für das herrschende Wirtschaftssystem charakteristisch ist nicht nur die Produktion in's Blaue, sondern auch die Produktionseinschränkung in's Stillschließen, Selbstmordverbrechen hinein. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß es nicht nur für die Volksgesamtheit und nicht nur für die Eisenindustrie, Kapitalisten und Arbeiter, sondern auch für die Kohlenindustrie und für die einzelnen Gruben selbst viel vortheilhafter wäre, eine Reduktion der Kohlenpreise einzutreten, dafür aber die Produktion in vollem Umfange bestehen zu lassen und auf diese Weise den Arbeitern die Existenz nicht zu untergraben und den Gruben nicht höhere Selbstkosten aufzuladen. Das läge im wohlverstandenen ehrlich vertretenem Interesse des Volkes sowohl als der Großindustrie.

Über keines von Weiden wird ehrlich vertreten, sondern beide werden verrathen und verkauft. Im Rathe der ober-schlesischen Kohlenproduzenten sitzen ihre eigenen Riesenschmaroger, und diese machen es ebenso wie die Generaldirektoren und sonstigen Vertreter der Grubeninteressenten, in Oberschlesien nicht minder wie in Westfalen und in allen großen Industriegegenden. Sie denken nur an ihre eigene Person, an die Profite aller Art, Lantien und wie sie sonst heißen mögen, und fassen nur solche Beschlüsse, die ihnen mit blankem Golde bezahlt werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart sind so gearret, daß unter den Arbeitern erst recht der Krieg Aller gegen Alle herrscht, jeder den andern belügt und betrügt, jeder seinen angeblichen Bundesgenossen auszubeuten und auszuhüteln sucht. Wie man im Hinblick auf das allgemeine Aufwachen und sich Zusammenscharen der Proletariatsmassen mit Ulrich v. Gutten ausrufen möchte: „Es ist eine Lust heute zu leben“, so ist man versucht, angesichts des Treibens in den Kreisen der Vertreter des Großkapitals in den Ruf auszubrechen: „Es ist eine Schmach, Zeitgenossen solcher Verhältnisse und solcher Menschen zu sein!“

**Die französischen Arbeitsbörsen.**

(„Sozialpolitisches Zentralblatt“.)

Eine seitens der Sozialpolitiker bisher nur wenig gewürdigte Institution ist die der Arbeitsbörsen. Und doch dürfte sie, wofür nicht alle Anzeichen trügen, mehr wie jede andere heruhen sein, innerhalb der französischen Arbeiterbewegung und mit ihr in der sozialpolitischen Bewegung Frankreichs eine führende Rolle zu spielen. In jedem Falle aber — das kann heute schon mit Sicherheit gesagt werden — werden sie sich in ihrer Fortentwicklung zu einem Faktor gestalten, mit dem Staat

und Gemeinde immer mehr zu rechnen haben werden. In ihnen konzentriert sich nicht nur die organisierte Arbeiterkraft, sie bilden nicht nur den Sammelpunkt der Gewerk- und Fachvereine, sondern sie üben auch eine bedeutende Adhäsionskraft auf die unorganisierten isolierten Arbeiter aus, die sich denn in der Folge auch immer mehr zu Körperschaften vereinigen. Recht deutlich tritt dies schon dadurch hervor, daß unter den sieben Städten, welche das jüngste vom Handelsministerium herausgegebene Jahrbuch der Gewerbe- und Industrieberichterstattung, die im abgelaufenen Berichtsjahr (1. Juli 1890 bis 1. Juli 1891) den größten Zuwachs an Arbeitersyndikaten erlitten, vier mit Arbeitsbörsen ausgestattete an der Spitze stehen, und zwar Paris mit 23, Lyon mit 18, Saint-Etienne mit 13 und Bordeaux mit 11 neuen Syndikaten. Dabei ist deren Mitgliederzahl in Paris allein von 37,168 auf 58,514, d. h. um 21,346 gestiegen. Dieser immense Zuwachs, in einem so kurzen Zeitraum, läßt sich nur durch die Errichtung der Zentral-Arbeitsbörsen erklären, deren Errichtung schon im vorigen Jahre erwartet wurde, aber wahrscheinlich erst am 14. Juli d. J., dem Nationalfesttag zur Erinnerung an den Bastillenkurm, stattfinden dürfte.

Diese Arbeitsbörse, die wohl verdient, geschillbert zu werden, ist ein auf Kosten der Stadt in der Rue du Chateau d'Eu, in unmittelbarer Nähe der Place de la République, errichtetes Monumental-Gebäude, einzig und allein bestimmt, der Sache der Arbeit zu dienen. Es zählt fünf Stockwerke, von welchen das erste einen Bibliotheksaal und Lesesaal im Ausmaße von 72 Metern, sowie mehrere für die Exekutiv-Kommission bestimmte Räume enthält, während die vier übrigen Stockwerke je einen Konferenzsaal und 33 für die einzelnen Gewerkschaften bestimmte Bureaus, also im Ganzen 4 Konferenzsäle und 132 Bureaus enthalten. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein mit Glas gedeckter Versammlungssaal, der ausschließlich für Gewerkschaftsversammlungen und Kongresse bestimmt ist. Er hat einen Flächenraum von 450 Quadratmetern und bietet in schwach aufsteigender Richtung Sitzplätze für 1500 Personen. Der Sitzboden, aus biden Glasplatten bestehend, bildet gleichzeitig die Decke eines unterhalb befindlichen Saales, der einen Flächenraum von 425 Quadratmetern hat und zur Aufnahme von Tagelöhnern und sonstigen Arbeitsleuten bestimmt ist, die sonst gewöhnlich gezwungen sind, unter freiem Himmel auf Arbeit zu warten. Außerdem wird die Zentralbörse noch ein eigenes Post- und Telegraphenbureau, sowie Telephon besitzen und neben Gas- auch elektrische Beleuchtung haben.

Die gegenwärtige Arbeitsbörse, die nach Eröffnung der Zentralbörse eine Filiale derselben bilden wird, liegt in der Rue Jean Jacques Rousseau und besitzt einen großen mit einer Gallerie versehenen Versammlungssaal, einen Konferenzsaal mit 21 Bureaus, wovon eines das Generalsekretariat inne hat, während die übrigen zwanzig den verschiedenen Syndikaten hauptsächlich zur Arbeitsvermittlung dienen. Ihre Organisation ist gegenwärtig folgende: Sämmtliche zur Arbeitsbörse gehörenden Arbeitersyndikate — ihre Zahl beträgt gegenwärtig 195, darunter einige Frauensyndikate — wählen je einen Delegierten, welche zusammen das Arbeitsbörse betreffende Angelegenheiten endgiltig zu entscheiden hat. Befußt Vorstudium einzelner die Arbeiterschaft berührender Fragen theilt es sich in mehrere Kommissionen, die das Ergebnis ihrer Beratungen der Generalkonferenz, die mindestens einmal im Monat zusammentritt, zur Beschlußfassung zu unterbreiten

haben. Die Durchführung sämtlicher Beschlüsse obliegt der Exekutivkommission, die aus 21 Mitgliedern besteht und alljährlich von dem Generalkomitee aus seiner Mitte gewählt wird. Diese Kommission theilt sich ihrerseits in eine Verwaltung-, eine Finanz-, eine Propaganda- und eine statistische Kommission und wählt aus ihrer Mitte zwei Sekretäre, einen Kassierer, sowie einen Archivar bezw. Bibliothekar. Sie hat auch für die Redaktion des offiziellen Blattes, sowie des Jahrbuches der Arbeitsbörse, Sorge zu tragen. Das Blatt erscheint einmal wöchentlich und führt den Titel: „La Bourse du Travail, Bulletin officiel des Chambres syndicales et groupes corporatifs ouvrier de la ville de Paris“. Es bringt die Verhandlungen und Beschlüsse des Generalkomitees, sowie der verschiedenen Kommissionen, Berichte über die wichtigsten Vorgänge innerhalb der französischen und ausländischen Arbeiterbewegung, statistische Mittheilungen über die Arbeitsvermittlung u. s. w. Von den Jahrbüchern, über die besonders zu berichten sein wird, sind bisher zwei erschienen; das dritte, für welches der Municipalrath eine besondere Subvention (5000 Fr.) votirt hat, erscheint demnächst. Zur Bestreitung sämtlicher Kosten erhält die Arbeitsbörse, abgesehen von der freien Lokalität, eine jährliche Subvention von 20,000 Francs, wofür sich der Municipalrath nur das Recht der Kontrolle vorbehalten hat.

Außer dieser Arbeitsbörse, die am 3. Februar 1887 eröffnet wurde, zählt Frankreich gegenwärtig noch zwölf. Eine geringere Zahl von Gewerkschaften umfassend und von ärmeren, zum Theil auch weniger vorgeschrittenen Gemeinden errichtet, treten sie natürlich auch minder hervor, als die Pariser Arbeitsbörse, deren Organisation sie übrigens soweit als thunlich nachgebildet haben. Hier die vorliegenden wichtigsten Mittheilungen über dieselben: Die Arbeitsbörse von Nimes, errichtet am 1. März 1887, zählt 9 Gewerkschaften. Ihr von der Stadt für 500 Francs jährlich gemietetes Lokal zählt nebst der Aufseherwohnung nur noch zwei Räume; doch wird sie in Balde ein bedeutend geräumigeres Lokal haben, da der Municipalrath in seiner Sitzung vom 2. Juli v. J. für den Bau einer Arbeitsbörse 50,000 Francs votirt hat. Vorläufig erhält sie nur eine Subvention von 1660 Francs., weshalb denn auch ihr offizielles Blatt nur ein Mal vierteljährlich erscheint. Die Arbeitsbörse von Marseille, gegründet am 22. Oktober 1888, umfaßt 64 Gewerkschaften. Sie ist in einem städtischen Gebäude untergebracht, dessen Umgestaltung allein 28,000 Francs gekostet hat. Ihre Subvention beträgt 10,000 Francs., wovon 7000 vom Municipalrath und 3000 vom Generalkath. Sie gibt ein Monatsblatt heraus, das den Titel „L'Ouvrier syndiqué“ führt. Die Arbeitsbörse von Saint Etienne, errichtet am 21. Februar 1889, zählt 32 Gewerkschaften. Für die Räumlichkeiten, die sie inne hat, zahlt die Stadt eine jährliche Miete von 2500 Francs. Ihr Jahresbudget, für das ebenfalls die Stadt aufkommt, beträgt 12,000 Francs. Das Organ der Arbeitsbörse erscheint halbmonatlich. Nebenbei sei hier noch bemerkt, daß der Gemeinderath von Saint Etienne einer der vorgeschrittensten ist, der dies neulich erst dadurch bekundet hat, daß er für den jüngst dabeistattgehabten Kongreß der Arbeitsbörsen 200 Francs votirt hat. Die Arbeitsbörse von Loulon wurde am 15. Oktober 1889 errichtet. Ende Juni v. J. zählte sie acht Gewerkschaften. Betreffs ihres Lokals wie Budgets liegen keine Mittheilungen vor. Bordeaux zählt zwei Arbeitsbörsen, eine municipale und eine unabhängige. Die erstere wurde am 1. März

1890 eröffnet. Sie nimmt nur solche Gewerkschaften auf, die dem Syndikatsgesetz vom 21. März 1884 nachgekommen sind. Die Zahl derselben beträgt zehn. Das Lokal dieser Arbeitsbörse, ein ehemaliges Theater, ist ein sehr geräumiges. Es zählt 20 Bureaux für Ausschußversammlungen, ein Amphitheater für Generalversammlungen und Konferenzen, eine Halle für den Aufenthalt Arbeitssuchender, ein Stellenvermittlungsbureau und mehrere Säle für gewerbliche Unterrichtskurse. Die Verwaltung liegt fast ausschließlich in den Händen der Stadt. Dies veranlaßte denn auch mehrere der „Union des Chambres syndicales ouvrières de Bordeaux et de la région“ angehörigen Gewerkschaften am 29. Juni 1890 eine unabhängige Arbeitsbörse zu gründen. Dieselbe zählt 30 Gewerkschaften, d. i. gerade dreimal so viel als die municipale und gibt ein Monatsblatt „Bulletin officiel de la Bourse du Travail indépendante“, heraus. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit der Zeit, vielleicht schon nach den nächsten Gemeinderathswahlen, ihre Forderung nach Selbstverwaltung, wie dies auch auf dem Kongreß zu St. Etienne einstimmig ausgesprochen wurde, durchdringt und so aus beiden Arbeitsbörsen eine gebildet wird, die, wenngleich vom Gemeinderath subventionirt, von ihm unabhängig bleibt. Die Arbeitsbörse von Toulouse wurde am 20. September 1890 errichtet. Sie zählt 27 Gewerkschaften und gibt ein „Bulletin officiel“ heraus, das monatlich einmal erscheint. Ihr Lokal, das sie übrigens nur provisorisch besetzt hält, ist ein für ihren Wirkungskreis zu beschränktes; doch wird sie in Bälde ein eigenes Gebäude haben, das die Stadt für sie herrichten läßt. Wie das Lokal, ist auch ihr Budget vorläufig ein bescheidenes; es beträgt 150 bis 200 Frs. monatlich. Die Lyoner Arbeitsbörse, errichtet am 11. Januar 1891, zählt 45 Gewerkschaften und ist im ehemaligen Varietés-Theater untergebracht, wofür die Gemeinde eine jährliche Miete von 13,000 Frs. zahlt. Ihr Budget für das eben abgelaufene erste Jahr betrug 10,000 Frs. Ihr offizielles Organ „Le Travail“ erscheint monatlich. Gegenwärtig befindet sich die Arbeitsbörse in einer Krise, die wohl nur eine vorübergehende ist. Die Stadt hat nämlich an ihre diesjährige Subvention Bedingungen geknüpft, welche die Unabhängigkeit der Verwaltung illusorisch machen würden, was zur Folge hatte, daß sämtliche Gewerkschaften die Arbeitsbörse räumten. Die Arbeitsbörse von Béziers, eröffnet am 5. April 1891, zählt 12 Gewerkschaften und gibt ein Monatsblatt, „Le Travailleur“, heraus. Das Gebäude, dessen Errichtung 29,000 Frs. gekostet hat, ist zweistöckig und zählt acht geräumige Bureaux, einen großen Konferenzsaal, einen Bibliotheks- und Lesesaal, sowie zwei große Säle mit Feldbetten, speziell als Nachtquartier für durchreisende Arbeiter bestimmt. Ihr Budget, bez. Subvention beträgt 6500 Frs. Von den übrigen, in Montpellier, Cholet und Noanne erst jüngst begründeten Arbeitsbörsen läßt sich — die älteste, die von Montpellier, wurde erst am 28. Juni v. J. eröffnet — noch wenig und kaum Mittheilenswerthes berichten.

Zu den hier aufgezählten Arbeitsbörsen werden sich in Bälde mehrere neue gesellen, und zwar in Cette, Nantes, St. Quentin und Troyes, wo dieselben bereits in Bildung begriffen sind. Außerdem tragen sich neueren Mittheilungen zufolge, auch Nizza und St. Nazaire mit der Errichtung von Arbeitsbörsen, und fallen die am 1. Mai in ganz Frankreich — mit Ausnahme von Paris — stattfindenden Gemeinderathswahlen nach dem Wunsche der or-

ganisirten Arbeiterschaft aus, dann kann es an der baldigen Errichtung noch vieler anderer Arbeitsbörsen nicht fehlen.

Mit der Vermehrung und Entwicklung der Arbeitsbörsen, den Centren der Gewerkschaftsbewegung, innerhalb deren es Syndikate gelehrter wie ungelerner, Hand- wie Kopfarbeiter gibt, gewinnt die Arbeiterschaft allmählich eine Macht, die, je freier sie sich entfalten kann, eine desto friedlichere Umgestaltung der sozialen Verhältnisse gestattet. Merkwürdigerweise sind es gerade diejenigen, die sonst immer Gournay's berühmt gewordenen „Laissez faire, laissez passer“ im Munde führen, welche die Staatsgewalt gegen die „Tyrannei der Arbeitersyndikate“ aufrufen. Sie verlangen volle Vertragsfreiheit zwischen Kapital und Arbeit, wollen aber gleichzeitig, daß der eine der beiden Kontrahenten verhindert werde, aus jener Lage herauszutreten, in der er sich allen Bedingungen willenlos fügen muß. Was sie unter Freiheit verstehen, wird so zur Gebundenheit der Arbeit. Um diese zu lösen, wurden eben die Arbeitsbörsen geschaffen. Wie die Effekten- und Waarenbörsen Wahrzeichen des Kapitalismus, so sind jene Wahrzeichen der aufstrebenden Arbeit. Damit hört aber auch, trotz der gleichlautenden Bezeichnung, jedes Gleichniß auf. Anfangs wählte freilich so Mancher, daß man auf den Arbeitsbörsen — und daher ihr Name — die Marktpreise der Arbeitskraft, die Lohnhöhe, wird bestimmen können, wie man auf den sonstigen Börsen den Marktpreis von Werthpapieren, Getreide etc. bestimmt. So hatte der Pariser Municipalrath noch im Jahre 1884 projektirt, daß nach Streikung der Arbeitsbörse sich dieselbe mit den Handelskammern und Gemeindeverwaltungen Frankreichs und des Auslandes telegraphisch in Verbindung setzen solle, um von den „hauptsächlichsten Arbeitspreisen“ unterrichtet zu sein. Dabei vergaß man, daß der Preis der Arbeitskraft, die sich nicht gleich anderen Waaren vom Besitzer trennen läßt, auch noch von anderen Verhältnissen als von Angebot und Nachfrage abhängig ist, und daß wenngleich der böhmische oder schlesische Kohlenarbeiter einen so niedern Lohn empfängt, daß er sich von Kartoffeln und Heringssuppe nähren muß, ihr französischer Kollege darum keinen Sou weniger nehmen, ebensowenig wie ihm der Minendirektor freiwillig auch nur einen Centime zulegen wird, wenngleich er erfährt, daß die englischen Grubenarbeiter einen viel höhern Lohn erhalten. Man war denn auch bald von dieser Idee abgegangen und ehe die Arbeitsbörse eröffnet wurde, war der Municipalrath sich klar, daß sie bei all' ihrem Wirken für die momentanen Interessen der Arbeiter gleichzeitig der viel höheren Aufgabe, der Emanzipation der Arbeiter zu dienen habe. In der That sagte der Präsident des Municipalrathes, G. Melleur, gegenwärtig Abgeordneter von Paris, bei Eröffnung der Arbeitsbörse, angesichts der Vertreter sämmtlicher Gewerkschaften: „Im Namen der Municipalität von Paris weise ich eine Institution ein, welche ganz der Arbeit, ihrer Organisation und Befreiung dienen wird. . . . Nutzen Sie sich in Erinnerung, daß das Proletariat Jahrhunderte gebraucht hat, ehe es die politische Freiheit und Gleichheit erlangt hat; Sie werden in Bälde das Werkzeug besitzen, das Ihnen gestatten wird, diese Freiheit, der man sich zu bedienen wissen muß, zu einer wirklichen zu gestalten, und an jener sozialen Gleichheit zu arbeiten, die, wenn wir nach dem gegenwärtigen Zustande urtheilen, in welchem die allzu jungen, zu schwachen und alten Wesen so schwer ihren Platz am Bankett des Lebens, wie man es genannt hat, finden, noch in weiter Ferne liegt.“ Und daß die Arbeitsbörsen dieser Aufgaben

sich vollkommen bewußt sind, das hat eben ihr erster Kongreß zu St. Etienne bewiesen.

Paris. Leo Frankel.

**Internationaler sozialistischer Arbeiter-Kongreß 1893 in Zürich.**

Das Organisations-Komitee an die Arbeiter aller Länder! Arbeiter! Genossen! Der Internationale sozialistische Arbeiter-Kongreß zu Brüssel vom Jahre 1891 beschloß einmüthig und mit Begeisterung: „Der nächste internationale sozialistische Arbeiter-Kongreß soll im Jahre 1893 in der Schweiz stattfinden“. Dieser Beschluß ehrt unser Land. Er weist ihm eine Aufgabe zu, welche der Neutralität seines Staatswesens, der Internationalität seiner Bevölkerung und seiner Einrichtungen, sowie seiner alten Freiheit angemessen ist. Im Namen der schweizerischen Arbeiterschaft danken wir den Vertretern der Arbeiterklasse aller Länder für diesen Beschluß und versprechen, Alles zu thun, um den internationalen sozialistischen Arbeiter-Kongreß von 1893 zu einem weiteren Markstein auf der Bahn der Einigung und Beiretung des arbeitenden Volkes aller Länder zu machen. Zur Ausführung des Brüsseler Beschlusses haben am 10. Januar d. J. in Zürich die Zentralkomitee's des schweizerischen Grütlivereins von Winterthur, des schweizerischen Gewerkschaftsbundes von Zürich und der schweizerischen sozialdemokratischen Partei von Basel getagt und beschlossen:

- 1) Der internationale sozialistische Arbeiter-Kongreß des Jahres 1893 findet in Zürich statt.
- 2) Jedes Zentralkomitee ernennt fünf Mann für ein Organisations-Komitee, welches seinen Sitz in Zürich hat und welches alle Arbeiten ausführt, die zur Vorbereitung und Durchführung des Kongresses notwendig und von Nutzen sind.

Wir haben nun die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die Zentralkomitee's der genannten größeren sozialistischen Arbeiterverbindungen der Schweiz ihre Wahlen in das Organisations-Komitee für den internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß getroffen haben, und daß sich das Organisations-Komitee in untenstehender Weise konstituirte und seine Thätigkeit begonnen hat. An alle Gewerkschaften und sozialistischen Parteien, welches die Richtung der letzteren auch sonst sein mag, sofern sie nur die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und deren Bethätigung an der Politik anerkennen, richten wir hiermit die freundliche Einladung, im Sommer 1893 ihre Vertreter nach Zürich zu senden. Wir rufen denselben im Voraus ein herzlich willkommen in der Stadt Pestalozzi's zu und versichern, daß sie daselbst Mitstreiter, Freunde und Brüder finden werden. Um die nothwendigen Vorarbeiten für den Kongreß so rasch als möglich zu beenden, ersuchen wir alle Arbeiterverbände, uns baldigst ihre Adressen und bis Ende Juni 1892 ihre Anregungen und Anträge für die Tagesordnung zukommen zu lassen und zwar unter der Adresse unseres Sekretärs:

Robert Seidel, Zürich (Schweiz).

Aus den eingehenden Anregungen und Anträgen und den uns vom Brüsseler Kongreß zugewiesenen Fragen gedenken wir dann in Kurzem eine vorläufige Tagesordnung zusammenzustellen und bekannt zu geben.

Sie sehen, werthe Mitstreiter, daß das Organisations-Komitee für den internationalen sozialistischen Arbeiter-Kongreß an der Arbeit ist. Möge das auch Sie anspornen, sich jetzt schon auf dieses internationale Parlament der Freiheit, des Friedens und der Wohlfahrt vorzubereiten, denn vorbereitet sein, ist für die

Arbeiterklasse die Bedingung ihres Sieges. Es lebe die Solidarität der Arbeiter aller Länder; es lebe der internationale sozialistische Arbeiter-Kongreß von 1893! Mit Brudergruß und Handschlag! Das Bureau des Organisations-Komitee's für den internationalen sozialistischen Arbeiter-Kongreß 1893: Carl Bürkli, Präsident. Robert Seidel, August Merk, Sekretär. Das Organisations-Komitee: Vertreter der sozialdemokratischen Partei: J. A. Jäger, A. Karrer, D. Lang, R. Seidel, A. Widmer. Vertreter des Grütlivereins: R. Bürkli, S. Greulich, F. Häfeli, A. Jig. S. Vogelsanger. Vertreter des Gewerkschaftsbundes: G. Beck, G. Conzett, A. Lützi, R. Manz, A. Merk.

**Schweiz. Metallarbeiterverband.**

Die Maschinenfabrik Bern hat in letzter Zeit verschiedene Vorstandsmitglieder der Gewerkschaft Duesmatt gemäßigelt. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Verwaltung der Maschinenfabrik Bern die Unterdrückung der Gewerkschaft systematisch betreiben wird. Angesichts dieses Vorgehens, durch welches der organisirten Arbeiterschaft der Fehdehandschuh hingeworfen wird und in Anbetracht, daß die Gemäßigelten gewöhnlich noch auf die schwarze Liste zu stehen kommen und den Fabrikanten zur Kenntniß gebracht werden, sehen wir uns veranlaßt, als Gegendruck die Sperre über die Maschinenfabrik Bern zu verhängen.

Wir ersuchen alle Metallarbeiter, die in irgend einer Branche des Maschinenbaues beschäftigt sind, die Maschinenfabrik Bern zu meiden. Die Verhältnisse dort sind derart, daß es für jeden ordentlichen Arbeiter angezeigt ist, daselbst keine Arbeit zu nehmen. Arbeiter, zeigt dem Fabrikantenring, daß auch Ihr geschlossen dasteht und Eure Maßregeln durchzuführen wißt.

Zürich, im Februar 1892. Der Zentralvorstand des schweiz. Metallarbeiter-Verbandes.

**Der sogenannte „Handwerkertag“.**

für den die Künstler wochentag die eifrigste Propaganda trieben, hat vom 15. bis zum 18. Februar in Berlin stattgefunden.

Die Veranlassung zu dieser künstlerischen Demonstration war bekanntlich damit gegeben worden, daß die Regierung im Reichstage die Erklärung abgab: an die Gewährung der Forderungen betr. Einführung des obligatorischen Beschäftigungs nachweises und der obligatorischen Innung sei nicht zu denken, doch sei eine Interessenvertretung für das gesammte Handwerk in der Form von Handwerkerkammern geplant.

Darob gerietten die Herren Künstler schier aus dem Häuschen. Sie arrangirten den sogenannten „Handwerkertag“, um im Namen des „deutschen Handwerks“ eine Bickst- und Demonstrationsskizze in Szene zu setzen. Die Blätter melden, etwa 1500 „Delegirte“ hätten sich eingefunden gehabt. Sehr viele, wo nicht die meisten dieser Herren werden sich wohl selbst „delegirt“ haben. Es war ja so leicht, „Delegirter“ zu werden! Man hatte nur nöthig, eine „Delegirtenkarte“ für 1 Mk zu lösen und erwarb damit das Recht, an den Verhandlungen theilzunehmen. Dank dieser „vorzüglichen“ Einrichtung waren denn auch „so viele Delegirte“ erschienen.

Die konservative und ultramontane Gnadenbrunn lag über dem „Handwerkertag“ ausgebreitet. Der Reichstagsabgeordnete Hahn begrüßte denselben im Namen der konservativen Reichstagsfraktion. Der famose Erzhofprediger Stöcker war auch erschienen, um eine Begrüßungsrede zu halten, in der er sagte: für einen gewissen Stand (nämlich für die Arbeiter) achsehe zu viel, für den Handwerkerstand gar nichts!!! Im „Handwerkertag“ erblickte er „das festeste Bollwerk gegen die Bestrebungen der Umsturzparteien“. Die Forderung betr. die obligatorische Innung halte er für durchaus berechtigt. Natürlich, welche reaktionäre Einrichtung soll der Stöcker nicht für berechtigt



form die auf den Spezialkongressen gefassten Beschlüsse maßgebend sind für die betreffende Industrie. Wird in dieser Weise der Gesamtkongress vorgehen, dann ist wohl der kritischste Punkt überwunden. Es ist dann nicht nötig, der einen oder anderen Organisationsform zu lieb, zu dekretieren, welche Form die Gewerkschaften annehmen sollen. Für uns Metallarbeiter ist die Formfrage seit dem Frankfurter Kongress ohnehin gelöst, und diese Form wird auch der in Halberstadt zusammen tretende Spezialkongress für sich als maßgebend betrachten.

Ob nun sämtliche übrigen Spezialkongresse die gleiche Form beschließen werden oder aber Unionen, zusammengesetzt aus Fachverbänden, das kann dem Gesamtkongress gleich sein. Wird derselbe, wie oben angegeben, beschließen: Die auf den Spezialkongressen über die Form der Organisation gefassten Beschlüsse sind maßgebend für die betreffende Industrie, dann wird die Organisationsfrage vor der Hand zur allseitigen Befriedigung gelöst werden. Die dann geschaffenen großen Verbände, resp. Unionen, werden dann auch die ev. überflüssigen Gewerkschaftsblätter und somit die Preisverbereiten möglichst beseitigen. Die ev. zu bildende obere Spitze, sei es nun unter dem Namen: Gewerkschaftsrath, Generalkommission zc., hat dann nur mit großen und hoffentlich auch kompakten Organisationen zu arbeiten. Dadurch wird natürlich eher etwas Einheitsliches zu Stande kommen, als unter dem jetzigen losen Zusammenhang der Gewerkschaften. G. H e m m e, Hamburg.

### Korrespondenzen.

#### Formen.

**Braunschweig.** (Eingefandt.) Wohl kaum werden irgend welche Anzeigen der Zeitungen mit solcher Eier verschlungen, wie die der Arbeitergesuche. Mancher Hoffnungsstrahl blüht da auf und mancher hungrige Magen füllt sich schon halb gesättigt, obwohl in den meisten Fällen der freudige Hoffnungsstrahl nur zu halb sich als arme Täuschung erweist und der Magen empfindlicher als zuvor weiter knurrt. Dem Philister, der vom Leben wenig Ahnung hat, sondern die Welt nur vom Morgenstuhl aus betrachtet, mag es als Fribolität und Hezerei erscheinen, wenn trotz der vielen Arbeitergesuche in seinem Selbstblatt noch über Arbeitslosigkeit geschrien wird. Würde er, daß es oft eine eigenthümliche Bewandniß mit diesen Arbeitergesuchen hat, so würde er vielleicht auch zu einem anderen Urtheil kommen. Doch anstatt vieler Worte wollen wir uns mit einem Inserat, welches in Braunschweiger, Magdeburger und Hannover'schen Zeitungen auf dauernde und lohnende Beschäftigung von der Braunschweiger Maschinenbau-Anstalt gesucht. Am Mittwoch stand dieses Inserat in den betreffenden Zeitungen. Am Tage vorher waren vier Mann vom Arbeitsnachweiskureau, welche aufgefordert waren, hingefandt, jedoch nicht eingestellt, ebenso erging es sämtlichen weiteren dort anfragenden Kollegen (trotzdem das Ausschauen hier verboten). Nun fragen wir: Was sollte eigentlich das fragliche Inserat bezwecken? Sollte vielleicht dadurch Beklage gemacht werden, oder wollte die Braunschweiger Maschinenbauanstalt aus reiner Arbeiterfreundlichkeit sehen, ob die Arbeitslosigkeit auch unter den Formern vorhanden sei? Die Braunschweiger Maschinenbauanstalt hat es nicht nötig, Annoncen loszulassen, denn arbeitslose Formere gibt es auch hier, welche von uns unterstützt werden, genug. Die Sache verhält sich unseres Dafürhaltens ungefähr so: In genannter Fabrik besteht eine sogenannte Pensionskasse, wozu die Arbeiter schwer steuern müssen; dieselben sind jedoch keineswegs sehr erbauet von dem Segen dieser Kasse, auch hat es in einzelnen Versammlungen scharf darüber hergegangen, so daß in einer der letzten das Verlangen laut wurde, die Kasse aufzulösen. Der Direktor fragte: "In wo bleiben wir mit unseren Beamten?" Im Laufe voriger Woche wurde nun durch Zirkularanschlag angekündigt, daß 1) die Bestimmungen der Pensionskasse jetzt in Kraft treten; 2) Wer mit den Bestimmungen nicht einverstanden ist, hat dieses seinem Meister mitzutheilen, mit anderen Worten, wer entlassen sein will, braucht nur zu sagen, daß er mit den Bestimmungen nicht einverstanden ist; 3) wird gewünscht, daß sämtliche Arbeiter der Pensionskasse beitreten möchten. Wahrscheinlich hat die Direktion geglaubt, auf Widerstand zu stoßen und aus Vorsicht eine Menge Formere hierher gelockt. Wir richten nun an sämtliche zielbewußte Kollegen das Ersuchen, mögen derartige Inserate erscheinen, wo sie wollen, nicht auf den Leim zu gehen. Ein derartiges Inserat braucht keine Sieherheit mehr loszulassen; arbeitslose Formere gibt es in jeder Stadt. Meidet daher derartige Verlockungen und haltet unsere Arbeitsnachweiskureau hoch.

### Klempner.

**Höheim i. S.** Als im vorigen Jahre Herr Großfuß seinen Klempnern den Lohn kürzen wollte, erklärten dieselben den Streik. Herr Großfuß, wohl einsehend, daß hier all seine Verechtheit nichts mehr nützen konnte, warf sich in die Brust und rief zweimal mit Donnerstimme den um ihn versammelten Klempnern zu, daß er keinen von denen, die die Arbeit verlassen, jemals wieder beschäftigen werde. Nach zehn Tagen wünschte Herr Großfuß zu unterhandeln und nach drei Wochen war der Ausstand mit einem Sieg der Arbeiter beendet, Alle konnten wieder in Arbeit treten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine neue Fabrikordnung vereinbart, deren § 9 lautet: "Die Akkordlöhne werden am 1. Juli jeden Jahres neu festgestellt." Diese Fabrikordnung wurde von Herrn Großfuß und jedem seiner Arbeiter unterschrieben. Im gewöhnlichen Leben und unter gewöhnlichen Menschen würde also diese Fabrikordnung für alle Beteiligten bindend sein. Anders bei Herrn Großfuß; gleich nach Weihnachten erklärte er, daß jetzt ein Uproar. Wohnzuzug erfolge, da er seiner Schwiegermutter für einen Lagerraum einige hundert Mark Miete zahlen müsse u. s. w. Die Frage zu beantworten, ob dieses Kontraktbruch ist, überlassen wir den Lesern dieses Blattes. Wir ersuchen jedoch unsere Kollegen, diese Fabrik im eigenen Interesse zu meiden.

**Dortmund.** Wir bitten, den Zuzug von Klempnern von Aplerbeck und Umgebung fern zu halten, da die dortigen Kollegen gemahregelt wurden weil sie im Metallarbeiter-Verband sind und das Verbandsorgan halten.

### Metall-Arbeiter.

**Apolda.** Am 21. Februar fand hier im Vereinslokal, Bürgerhaus, die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Genosse Haupt hielt einen Vortrag über Unfallstatistik. Redner führte an der Hand von Zahlen aus, daß gerade in der Metallbranche die Unfallziffer als eine überaus hohe zu bezeichnen sei. Die Ursachen seien neben der Gefährlichkeit des Betriebes an sich auch in der Ueberanstrengung der Arbeiter zu suchen. Wir müßten also dahin wirken, diese Ueberanstrengung zu mindern und uns in Organisationen enger aneinander schließen. Dann würden unsere Forderungen unbedingt gehört werden müssen. Redner führte nun alle die Berufszweige nach ihrer mehr oder weniger vorhandenen Gefahr an. Die Unternehmer behaupteten nun, weil sie bei ihren Unternehmungen das geschäftliche Risiko hätten, so läme ihnen auch unbedingt der Gewinn zu, welcher durch die Arbeit erzielt würde. Der Arbeiter riskire aber viel mehr, indem er Leib und Leben und Gesundheit daran setze, dem Unternehmer ein angenehmes Leben zu schaffen, um selbst ein kümmerliches Dasein zu fristen. Nach kurzer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, die sich mit den Ausführungen des Referenten deckt. Hierauf wurde noch beschlossen, versuchsweise in den Lokalen: Bürgerverein, Mude und Thüringerhof zur Agitation die "Metallarbeiter-Zeitung" anzulegen und wurden die Kollegen verpflichtet, hierüber zu machen. — Hieran anschließend sei noch erwähnt, daß von hier aus in Raumberg behufs Gründung einer Filiale bereits die Agitation entfaltet worden ist und werden wir hoffentlich dort Boden gewinnen, ebenso werden wir suchen, in Weiskensfeld unsere Thätigkeit zu entfalten.

**Bodenheim.** Am 20. Februar hielt das Zentralwahl-Komitee der 8. Wahlabtheilung eine Sitzung ab, in welcher das Gesamtergebnis der Delegirtenwahl zum Halberstädter Gewerkschaftskongress festgestellt wurde. Es waren von 12 Filialen die Wahlakten eingelaufen. Von 4 Filialen wurde die Wahl für ungültig erklärt, da dieselbe nicht den Vorschriften des Wahlreglements entsprach. Es waren 5 Kandidaten aufgestellt: Krämer und Berger-Frankfurt, Donges-Offenbach, Soeber-Hanau und Ernst-Weiskens. In Bodenheim wurden 49 Stimmen abgegeben, 47 für Berger, 2 für Krämer, Frankfurt (Sektion der Spengler): 35 St., 27 für Berger, 6 für Krämer, 2 für Donges, Offenbach (Mg.): 53 St., für Donges 50, Krämer 1, Berger 1. Offenbach (Sektion der Schlosser): 25 St. für Berger. Höcht: 12 St., 10 für Berger, 2 für Krämer. Fischenheim: 15 St. für Berger. Wiesbaden 13 St., 12 für Berger, 1 für Krämer. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Berger-Frankfurt erhielt 138 St., Krämer-Frankfurt 13, Donges-Offenbach 69. Mühlh ist Berger als Delegirter zum Gewerkschaftskongress in Halberstadt gewählt.

**Dresden.** In der am 14. Februar im Saale des Volksbildungsvereins stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Einzelmitglieder des Metallarbeiterverbandes wurde die Wahl eines Delegirten zum Halberstädter Gewerkschaftskongress vorgenommen. Eine

Kommission von drei Mann leitete die Wahlhandlung, welche geheim mittelst gekennzeichneter Stimmgellet vorgenommen wurde. Gewürden ferner die Namen der Vorgesetzten bekannt gegeben; es sind dies: Schiemann, Buchswerdt, Haack und Schanze. Abgegeben wurden 526 Stimmen, davon fielen auf Schiemann 14, Buchswerdt 3, Haack 484, Schanze 40, ungültig 6. — Betreffs der Vorbesprechung, welche die Vertrauensmänner Sachsens vorher in Chemnitz abgehalten hatten, wurde noch folgende Resolution angenommen: "Die heute im Saale des Volksbildungsvereins tagende öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des Metallarbeiterverbandes protestirt gegen die Beschlüsse der Chemnitzer Vertrauensmänner-Konferenz bezüglich der Delegirtenwahl und wünscht, daß bei weiteren derartigen Veranstaltungen die Interessen der Dresdener Kollegen besser gewahrt werden." Diese Vorbesprechung machte sich nothwendig, um eine einheitliche Agitation für zwei Delegirte entfalten zu können, leider wurde aber ein uns unangenehmes Resultat erzielt, da außer Schiemann und Buchswerdt unser Kandidat nicht auf die Liste kommen sollte. Wir heiten uns daran nicht gebunden und unsere Wahl hat gezeigt, daß wir für unseren Kandidaten auch einzutreten wissen. — Als weiterer Punkt stand ein Referat des Genossen Gäßke: "Die Aufgabe der Gewerkschaften in der Zukunft", auf der Tagesordnung. Redner bewies in ausgezeichneter Vortrage die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation gegenüber den heutigen Verhältnissen und forderte zu mannhaftem Eintreten für dieselbe auf. Beim dritten Punkt, Gewerkschaftliches, mußte eine Neuwahl des Vertrauensmannes vorgenommen werden, da der bisherige Krankheits halber seinen Pflichten nicht mehr genügen konnte. In der mittelst Stimmgellet vorgenommenen Wahl wurde Kollege Fern. Haase mit allen gegen eine Stimme gewählt. Sendungen, Anfragen zc. nur an diesen. Wohnung bescheiden: Dresden, A. Weber-gasse 35, III. Zur Prüfung der Abrechnung des bisherigen Vertrauensmannes wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, selbige hat in einer öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten. Mit einem warmen Appell des Vorstehenden, für den Metallarbeiterverband zu agitiren, schloß die Versammlung.

**Dortmund.** Protokoll von der am 17. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung behufs Bekanntmachung des Wahlergebnisses. Laut Wahlreglement mußten die Delegirtenwahlen spätestens bis zum 15. Febr. vollzogen sein. Der Vorstehende des Zentralwahl-Komitees gab bekannt, daß bis zum 17. Februar, Abends, bereits alle Wahlergebnisse eingelaufen waren. Es sind Stimmen abgegeben insgesamt 319. Davon haben erhalten in: Dortmund: Schneider 51 St., Lüdenscheid: Schneider 45, Gasse: Wilms 17, Herford: König 32, Minden: Schneider 6, Sieben (Spengler): Schneider 15, Kassel: Garbe 64, Sieben (Mg.): Schneider 18, Stegen: Schneider 13, Danabrid: Finn 19, Schneider 6, König 2, Garbe 1, Fulda: Schneider 16, Hünne: Schneider 11, König 1. Es hat jeder Kandidat insgesamt erhalten: Schneider 181 St., Finn 19, Garbe 65, König 34, Wilms 17. Die absolute Majorität ist 159, demzufolge ist Schneider-Lüdenscheid gewählt mit 22 Stimmen über die absolute Majorität. Das Zentralwahlkomitee. J. W. G. Schffardt, Heinrich Gäßner.

**Dortmund.** In der am 21. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung stand als erster Punkt auf der Tagesordnung: Vortrag: Ueber die Entstehung des Menschen. Nachdem der Vorstehende die Bekanntmachungen aus der "Metallarbeiter-Zeitung" vorgelesen und erklärt hatte, erhielt Kollege Bildeker das Wort, welcher es auch verstand, die Entstehung und Entwicklung des Menschen genau zu erklären. Dann schritt man zum zweiten Punkt, Bericht über die Bibliothek. Es wurde da gerügt und bewiesen, daß ungefähr 50 Bücher aus der Bibliothek fehlen und beschloßen, selbige einzutreiben, sollten sie aber nicht freiwillig retourn gegeben werden, gegen die dergeligen Bestzer flagbar zu werden. Es wurde ferner beschlossen, die zweite Serie der Berliner Arbeiterbibliothek anzuschaffen. Dem Vorstand bleibt es überlassen, etwaige nützliche Bücher, welche uns noch fehlen oder abhanden gekommen sind, anzukaufen.

**Frankfurt a. M.** Auf die in Nr. 6 und 8 der "Metallarbeiter-Zeitung" aus Hanau und Offenbach eingefandten Berichte sehe ich mich zu einigen Zeilen veranlaßt, die Sache betreffs der neuen Bezirkseinstellung, welche von Frankfurt a. M. vorgelegt ist, richtig zu stellen. In der Versammlung vom 31. Januar, an welcher die allg. Verwaltungen Frankfurt a. M., Bornheim, sowie die Sektion der Spengler Theil genommen hatten, wurde ganz entschieden dafür eingetreten, daß eine Bezirkskonferenz nicht stattfinden soll und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eben nichts weiter vorliegt, als die Wahl des Bezirksvertrauensmannes. Die Frankfurter sind durch die Diskussion zu dem Resultat ge-

kommen, daß die Agitation in dem Bezirk nur dann von gutem Erfolg begleitet sein kann, wenn der Bezirk in drei Theile getheilt und die Agitation den drei Verwaltungen übertragen wird. Es wurden hierzu die Verwaltungen Frankfurt a. M., Mainz und Hanau vorgeschlagen, weil dieselben in ziemlich gleicher Entfernung von einander sind, und auch die übrigen Orte des jetzigen Bezirks ziemlich gleichweit von einander zu den vorgeschlagenen Orten liegen. Dies wurde den Verwaltungen des Bezirks mitgetheilt, um dazu Stellung zu nehmen. Ihre Stellung hierzu gaben Hanau und Offenbach dahin kund, daß Hanau meint, eine Konferenz müßte stattfinden, da verschiedene Mißstände sich herausgestellt haben, die auf der Konferenz zu regeln wären. Wenn ich auch zugebe, daß die Mitgliederzahl gegen früher an einzelnen Orten zurückgegangen ist, so kann man doch dies nicht als solchen Mißstand betrachten, der nur auf einer Konferenz zu erledigen ist. Nun hätten sich aber die Hanauer, die Mißstände, die, wie sie glauben, da sind, zu nennen. Meiner Ansicht nach wäre es ihre Pflicht, wenn sie derartige Mißstände kennen, daß sie es dem Vorstand in Stuttgart mittheilen, der besorgt und verpflichtet ist, die Regelung vorzunehmen. Was das Finden einer geeigneten Person auf der Konferenz anbelangt, so glaube ich, hat die letzte Bezirkskonferenz in Darmstadt den Beweis geliefert, daß dies auf einer solchen nicht immer wirklich stattfindet. Wie die Hanauer in einem weiteren Bericht der "Volksstimme" (Wochenschrift von Hanau), sagen, bebauern sie, daß sich die Frankfurter Metallarbeiter von einzelnen Personen beeinflussen lassen. Diesen Vorwurf weise ich ganz entschieden zurück. Die Frankfurter sind sich klar, möchten es diejenigen, die sich sonst noch mit der Sache beschäftigen, auch sein, bevor sie in die Öffentlichkeit treten. Dieselben Gründe wie Hanau bringt Offenbach vor, ohne jedoch derartige Mißstände zu nennen. Ich sehe wohl aus den beiden Berichten, daß man kritisiren, aber keine besseren Vorschläge machen kann. Die Offenbacher bebauern, daß sich die Frankfurter Kollegen ein Armuthszeugniß ausstellen, indem sie sagen, der Bezirk sei groß und könne die Agitation nicht genügend betrieben werden. Ich will die Gründe, die uns zu unserem Beschluß veranlaßten, nochmals mittheilen. Bevor man in die eigentliche Thätigkeit eintritt, muß man erst Verbindung mit den Kollegen an dem betr. Orte haben. Nun, woher soll der Vertrauensmann, wenn er in Frankfurt oder Offenbach ist, Verbindung mit den Metallarbeitern in Bingen u. s. w. bekommen. Hier ist die beste Organisation von denen zu betreiben, die in der Nähe sind. In Mainz arbeiten viele Metallarbeiter, ein großer Theil ist von auswärtig, theils sind sie auf den Schiffen beschäftigt. Sie kommen an einen Ort längs des Rheins an, wo sie einige Tage Aufenthalt haben, oder es kommen die von auswärtig Sonntags nach Hause. Hier ist nun den Metallarbeitern Gelegenheit gegeben, mit den an Orte anfassigen in Verbindung zu treten. Das nächste Mal wird ein Ausflug von denselben dorthin gemacht, die Sache wird dort geregelt, es finden sich Kollegen, welche die Sache in die Hand nehmen. Sollten nun die Mainzer Kollegen, wenn sie derartiges so weit gemacht haben, sich an den Vertrauensmann wenden, der die Sache nachher zur Ausföhrung bringen soll? Das ist das Ueberflüssigste, was ich mir nur denken kann. Ein Vertrauensmann wird ohne die Beihilfe der Verwaltungen keine genügende Verbindung bekommen. Dann kommt noch das Weitere in Betracht, daß die Kollegen in der Nähe mit den Verhältnissen vertraut sind, während man es vom Vertrauensmann nicht verlangen kann, weil er eben wieder in anderen Verhältnissen lebt. Denn das dürfen wir nicht vergessen, daß gerade die Kollegen durch Thatsachen, die sie selbst mit erleben, belehrt werden müssen; es darf der beste Agitator wirken, er wird nicht die Früchte davon tragen, die diejenigen ernten, welche in der Nähe oder in dessen Umgebung sind. Außerdem kommt noch der Kostenpunkt in Betracht. Durch ein derartiges Vorgehen würde jede der Verwaltungen die Kosten selbst tragen, ohne die Mitglieder mit Extra-Markten zu belästigen. Es müßte natürlich so geregelt werden, daß jede Verwaltung, welche im Bezirk ist, einen bestimmten Prozentsatz von den Beiträgen für die Agitation leistet, welcher dann von den 33/100 Prozent abgezogen werden müßte. Ich glaube, diese Gründe sprechen dafür, daß durch ein derartiges Vorgehen unserer Organisation nur genügt wird. Das wird auch Kollege Schilde zugeben müssen. Dadurch wird auch jedem Kollegen die Agitation mehr am Herzen liegen, wenn er sieht, daß es nötig ist. Das Beispiel, was ich von Mainz angegeben, das trifft aberal. zu, natürlich vielleicht unter anderen Umständen. Ich möchte nun zum Schluß die Mitglieder des Bezirks ersuchen, die Sache doch bald zum Abschluß zu bringen, möge Jeder sich sein Urtheil über die Regelung der Agitation

leben; ich glaube, es wird Jeder zu der Erkenntnis kommen, daß dieses der richtige Weg ist, den wir vorgeschlagen haben.

**Frankfurt a. M.** Der in der vorigen Nummer dieser Zeitung veröffentlichte Bericht aus Darmstadt zwingt mich zu einer Erwiderung, wenigstens soweit ich dieselbe mit meiner Person beschäftigt. Speziell sind es die Ausführungen des Kollegen Wurm, die dringend einer Richtigstellung bedürfen. Derselbe macht mir zum Vorwurf, daß mir „der Frankfurter Beschluß eher zusage als der Stuttgarter“. Nun, das ist thätlich der Fall und kann man wohl darin kein Verbrechen erblicken. Die Hauptfrage bei dieser Bezirksangelegenheit ist doch, eine fruchtbare Agitation zu entfalten. Kann man mich nun überzeugen, daß eine solche auf eine andere Weise als die in Stuttgart vorgeschlagene zu erreichen ist, so ist es doch meine Pflicht, als Mitglied für diese meine Ueberzeugung einzutreten. Als Mitglied des Ausschusses hatte ich die gemachten Vorschläge zu prüfen und das Beste herauszunehmen. Als Bestes erschien jedoch nun nicht nur mir, sondern sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses der Frankfurter Vorschlag, der übrigens von den 20 Verwaltungsstellen des Bezirks nur drei Gegner fand, während sich 7 speziell, die übrigen stillschweigend damit einverstanden erklärten. Die endgültige Entscheidung in dieser Sache hat natürlich nach § 21 des Statuts der Vorstand. Wenn Kollege Wurm dann sagt, ich sei Vorsitzender des Ausschusses und Bevollmächtigter der Frankfurter Verwaltung und das sei nicht gut, so ist diese Schlussfolgerung sehr richtig. Der Ausschuss sah dies schon in seiner ersten Sitzung (27. Juni 1891) ein, indem er beschloß: „Kein Mitglied des Ausschusses darf Bevollmächtigter einer Ortsverwaltung sein, da er sonst bei einem ev. Streitfall selbst Partei wäre.“ Bevollmächtigter von Frankfurt ist Kollege Spörner schon seit dem 31. Oktober. Zum Schluss möchte ich die Kollegen bitten, ihre Ausführungen nicht persönlich zuzuspitzen, andernfalls sollte man doch von denen, welche in dieser Art über andere Verwaltungen und Personen urtheilen, erwarten, daß sie sich erst besser informieren.

**Karl Berger.**  
**Flensburg.** Am 21. Februar fand eine Ortsversammlung der beiden Sektionen Flensburgs statt. Zum ersten Punkt sprach Herr Wisemann über den Buchdruckerstreik. Die Ausführungen des Referenten hier wieder zu geben, glauben wir uns erparen zu können, da der Streik und dessen Folgen ja schon genugsam in der Presse erörtert sind. Der zweite Punkt wurde dahin erledigt, daß die gemeinsame Bibliothek fernerhin sich bei dem Kollegen Heinrich Andersen Neust. 7, befindet, Bücher werden dort selbst zu jeder Tageszeit unentgeltlich verabfolgt und wäre es wünschenswert, daß sich die Kollegen reger am Lesen beteiligten als es bis jetzt der Fall war. Auch soll bei Anschaffung neuer Bücher den Wünschen der Kollegen möglichst Rechnung getragen werden. In die Kommission zur Pflege der Statistik wurden die Kollegen Kallenberger, Straupe, Schön, Reichardt, Schulte und Girsch gewählt, welche beauftragt wurden, sich mit der Vorbereitung der statistischen Fragebogen unter ihren Gewerkskollegen angeschlossen zu befaßen und von ihrer Thätigkeit in der nächsten Ortsversammlung Bericht zu erstatten. Der vierte Punkt wurde dahin erledigt, daß der Delegirte des 12. Wahlkreises (Siedl, Flensburg u. f. w.) von den Mitgliedern Flensburgs beauftragt werden soll, bei dem Hauptvorstand in Halberstadt privatim dahin zu wirken, daß, wenn es die Verbandsklasse nur irgend erlaube, die Reiseunterstützung erhöht werde, da die jetzige Summe von 25 Mk zu gering sei, weil viele von den wandernden Mitgliedern länger zum Wandern gezwungen wären und daher die Wanderunterstützung eine ungenügende sei.

**Hagen.** Am 14. Februar tagte im Lokale des Herrn D. Linden eine ordentliche Mitgliederversammlung des D. M.-V. Es wurden wiederum die Mißstände in den hiesigen Fabriken gerügt, wie auch das Verhalten hiesiger Kollegen, insbesondere das Hagen'sche Gießhüttenwerk wurde einer eingehenden Kritik unterzogen. Zuerst wurde die Muster-Fabrikordnung erwähnt, namentlich der Kontraktbuchparagraf, zu dessen Illustration Folgendes diene: Ein Former, der einen halben Tag die Arbeit verfaßt hat, sollte mit einer Kart bestärkt und im Wiederholungsfall sofort entlassen werden. Als er dies nicht anerkennen wollte, wurde, wie Augenzeugen bezeugen, die Fabrikordnung in der Gießerei von der Wead genommen und nach der Meisterbude getragen. Hier wurde dem Former bedeutet, daß er auf Grund des § 16 der Fabrikordnung mit 27 Mk Abzug von seinem Arbeitsverdienst bestraft werden. Also, der Arbeiter, der sich erlaubt, aus eigener Machtvollkommenheit eine halbe Schicht zu feiern, hat eine solche Strafe zu gewärtigen, wohn-

gegen der Fabrikant die Arbeiter zwei, auch drei Schichten in einer Woche feiern lassen kann. Welche Zustände überhaupt auf diesen Werken herrschen, spottet jeder Beschäftigte. In der Gießerei sind zwei Formermächter, wovon einer gelernter Former ist, als Dritter im Bunde jagt jemand unter dem Namen „Betriebsführer“. Wo dieser Beamte seine technischen Studien genossen hat, ist uns unbekannt, man spricht von Wollwaaren- und Härtungsbehandlung. Die einzige Arbeit dieses Mannes ist, alle acht Stunden mit einem Buch herum zu gehen, die geleistete Arbeit aufzuschreiben und sogenannte Hungerlöcher zu stellen. Wie stellen sich die Former hierzu? In besagter Gießerei arbeiten ca. 20 gelernte Former, wovon acht im Verbanne; angeleitete Hilfsarbeiter zählen 10, im Verbanne 8; die Zahl der Lehrlinge ist gar nicht genau festzustellen, aber immerhin ca. 20. Es wurde früher alle Arbeit in Lohn vergeben. Es sei hier angeführt, daß z. B. früher in 2 1/2 Schichten von 6 Mann 8 Herzstücke geliefert wurden. Jetzt kamen dieselben bei einer größeren Bleierung in Afford und wurden dafür 6 Mk 50 Pf geboten. Hierauf bot sich ein Verbandsmitglied an, dieselben für 6 Mk zu machen, ein Zweiter für 4 Mk 50 Pf. Diese beiden boten nun die Stücke zusammen und machen sie 3 Stück in zwei Tagen, natürlich bei Tag- und Nachtlour. Ferner wurden Balgen verschiedener Größe gemacht. Während die Aufklärten, 3-4 Arbeiter, unsere Lohnarbeit einleiteten, leistete ein früheres Verbandsmitglied fast das Dreifache, bis es vor ganz kurzer Zeit eines Morgens unter einem Blutsturz zusammenbrach. Ebenso erging es einem Vorstandsmitgliede der hiesigen Zahlstelle, welches wegen Ueberanstrengung krank zu Hause liegt. (Es ist doch sehr traurig, daß es sogar unter Verbandsmitgliedern noch welche gibt, die sich noch nicht voll und ganz bewußt sind, was es heißt, sich gegenseitig die Affordfrage herabzubrüden. Hier muß der Hebel angelegt werden. Anmerkung des Einsetzers.) Was nun die Ausbeute der Lehrlinge anbelangt, so können wir Folgendes mittheilen: Während die Former 2, auch 3 Schichten die Woche feiern mußten, wurden die Lehrlinge gezwungen, in Afford zu arbeiten, wödrigenfalls sie entlassen würden, trotz eines vierjährigen Lehrkontrakts! Auch werden Lehrlinge unter und über 16 Jahre zu Arbeiten zum Ersatz für Hilfsarbeiter herangezogen, welche selbst die Kräfte eines ausgewachsenen kräftigen Menschen bei weitem übersteigen.

**Diegnitz.** Am 22. Februar tagte hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung. Former Siedler von hier referirte über die Lage der Metallarbeiter Deutschlands und führte aus, daß nur eine starke Organisation etwas leisten könne, und dies sei der Metallarbeiter-Verband. Es gäbe zwar noch eine Vereinigung der Metallarbeiter in Deutschland (Girsch-Dunder'sche), die sich zum Ziel gesetzt habe, die Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit herbeizuführen. An der Hand von Beispielen zeigte Referent den Nutzen, den die Organisationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, für den Arbeiter haben. In der darauffolgenden Diskussion wies man auf die Schwierigkeiten, die der Gründung einer Zahlstelle in Diegnitz entgegenstehen, hin, da sich Fabrikanten und behördliche Organe zusammenzuschließen, um jede Arbeiterbewegung in Keime zu ersticken. Deshalb sah man vorläufig von einer Zahlstellengründung ab und beschloß, die Sache durch einen Vertrauensmann zu regeln und durch öffentliche Versammlungen. Als Vertrauensmann wurde Genosse Sternberg, Neue Wollgauerstraße 12, gewählt. Nachdem noch einige Einzelheiten im hiesigen ausgefertigte Mitgliederlisten erfolgt waren, ließ folgende Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde. „Die heutige in den drei Bergen“ tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung beurttheilt die heutige Produktionsweise und das gegenwärtige Ausbeutungssystem und beschließt deshalb, Mann für Mann sich dem deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht und am ehesten Abhilfe schaffen kann.“ Zum Schluß forderte der Vorsitzende und Referent die Metallarbeiter auf, sich dem hier bestehenden Gewerkschaftsklub anzuschließen, denn dadurch seien die Leute leicht erreichbar, die durch Schikanen und Mißgunst den Mücken lehren müßten, da jeder Klub Alles die Arbeiterbewegung betreffende umfasse und Leute heranbilden kann, die selbstständig handeln können. Mit dem Appell, die einmal beschlossene Bewegung unter den Metallarbeitern von Diegnitz hoch zu halten, ging die Versammlung auseinander, die den Grundstein einer neuen Arbeiterorganisation in Diegnitz gelegt hatte.

**München.** Wenn wir die Spalten der „Metallarbeiter-Zeitung“ auch nicht so benutzen, wie dies von anderen Orten der Fall ist, so aus dem Grund, weil wir doch nie etwas Neues bringen könnten und unsere Berichte so ziemlich mit den andern übereinstimmen würden. Streulicher Weise können

wir nun mittheilen, daß trotz der gegenwärtig herrschenden Arbeitslosigkeit der Versuch der Versammlungen ein guter ist und durch die rege Beteiligung der Mitglieder selbst an der Agitation gegen die früheren Fachvereine die hiesige Verwaltungsstelle sowohl an Mitglieder, als auch an Einfluß auf die augenstehenden Indifferenten zunimmt. Unser Bestreben ist, sämtliche Branchen in ein einziges großes Ganzes zu vereinigen. Daß uns dieses verhältnismäßig gelungen, davon ist Folgendes Beweis. Die Gesamtzahl der hiesigen Verbandsmitglieder war Ende Dezember 601. Davon entfallen auf die allg. Verwaltungsstelle 532, auf die Sektion der Goldschläger 40 und auf die der Feilenhauer 29. Die Mitglieder der allg. Verwaltungsstelle rekrutirten sich Ende Dezbr. aus folgenden Branchen: Schlosser 185, Spengler 90, Kupferschmiede 84, Former 77, Zinnleger 34, Dreher 31, Mechaniker und Optiker 9, Sütler und Sebmacher je 5, Feilenhauer 4, Metallarbeiter 3, Schmiede 2, Uhrmacher, Instrumentenmacher und Monteur je 1 Mitglied. Außerdem sind im Monat Januar noch die hiesigen Metallarbeiter beigetreten. Sämtliche früheren Metallfachvereine (mit Ausnahme eines einzigen) haben sich aufgelöst und sind dem D. M.-V. beigetreten. Ein Beweis, daß die hiesigen Metallarbeiter ihrer Lage sich bewußt sind, daß sie erkennen, daß nur Einheit zum Ziele führen kann. Außerdem haben wir in Aussicht genommen, und dies wird von der zukünftig sich gestaltenden Geschäftslage abhängig, für jede größere Branche einen Arbeitsnachweis zu gründen und diese dann in einem einzigen Münchener Metallarbeiter-Nachweis zu vereinen. Gegenwärtig bestehen 2, der der Schlosser und der Spengler. Die allg. Verwaltungsstelle verfügt über eine ziemlich auswahlreiche Bibliothek, bestehend aus fast nur neueren und auch zweckdienlichen Werken, deren Benutzung von sämtlichen Branchen nichts zu wünschen übrig läßt. Auch den beiden Fachsektionen ist dieselbe zur Verfügung gestellt. — In aller nächster Zeit werden wir zur Agitation in den hiesigen Werkstätten ein Flugblatt verbreiten. — Sei! Besitzen der hiesigen allg. Verwaltungsstelle wurden folgende Vorträge gehalten: Am 12. September Vortrag von Kollege Urban, Installeiter, über „Die allgemeine Gewerkschaftsbewegung“; am 10. Oktober über „Astronomie“ von demselben; am 15. Novbr. über „Berkmeister und die moderne Arbeiterbewegung“ von Kollege Siedelmann, Former; am 12. Dezember Vortrag über „Indifferentismus“ von Kollege Helfert, Spengler; am 9. Januar von Kollege Urban über „Das Kleingewerbe“; am 23. Januar von demselben über „Organisationsfrage“ und am 13. Februar von Kollege Schmidt, Optiker, über „Die Kartelle“. Ueber letzten Vortrag sei kurz berichtet: Es sei zu bedauern, daß in Arbeiterkreisen das Wissen und Bestreben der Kartelle noch so wenig bekannt sei. Die Grundlauge zu denselben lieferte die moderne Aktiengesellschaft. In ihr hat das Kapital zuerst gelernt, sich zu gemeinsamer Thätigkeit zusammen zu schließen. Der vielgeleitete Mechanismus des modernen Großbetriebes ermöglicht ohne große Schwierigkeiten seine Verbindung mit anderen gleichartigen Schöpfungen. Die rückwärtslose Politik, welche die Verbände gegen die Widerstreben, gegen Gegner und Konkurrenten verfolgen, ist eines der lehrreichsten Kapitel der Geschichte der Kartelle. Von kleinen Vereinbarungen, welche nur für den Augenblick geschaffen, geht es Schritt für Schritt weiter zu festeren Vereinigungen, welche auf längere Zeit abgeschlossen werden und dauernden Nutzen als zu erstrebendes Ziel im Auge haben. Man regulirt die Preise und die Produktion; den verschiedenen Gruppen wird ihr Absatzgebiet zugetheilt. Was früher der Fabrikant allein durchführte, die Einziehung aller Fortschritte in sein Bereich, das thut jetzt, ausgestattet mit mehr Mitteln, mit umfassenderer Kenntnis der Verhältnisse, das Kartell. Da werden gemeinschaftliche Versuchstationen angelegt, auf denen nur Erfindungen erprobt, bessere Arbeitsmethoden erforscht, Zentralsammlungen von Modellen und Fachwerken angelegt werden. Die Bestrebungen der Kartelle gehen noch viel weiter; so gibt es deren, welche bereits die Transporttarife beeinflussen. Nebenbei weßt bezüglich der Preise und Dividenden nach, daß die Kartelle bereits äußerst günstige Fortschritte gemacht haben. Zugleich aber mehren sich die Klagen, daß die Wirkksamkeit der Kartelle die Preise in die Höhe treibt. Nebenbei gibt hier Beispiele, wonach das Innland die Waare theurer bezahlen muß, als das Ausland, trotzdem dasselbe mit einem Zoll belastet ist. Nebenbei bespricht dann noch die Maßregelungen der Arbeiter durch die Kartelle (schwarze Listen!), die Wirkung der Kartelle auf das Proletariat und auf die Ueberschneidung. Aus der Thätigkeit zur Verbindung, aus der Zerissenheit zum Kartell; das ist die Lösung für das Kapital, aber auch für die Arbeiter! Wenn sich die Besizenden vereinigen, um ihre Zwecke durchzuführen, dann ist auch denen, die nichts haben als ihre Arbeitskraft, die Möglichkeit

zu geben, für ihre Ziele auf gesetzlichen Wege zu kämpfen. Die Koalitionsfreiheit auf breiter Grundlage muß dem Arbeiter gegeben werden. Um die peinliche Bedrückung von vornherein zu verhüten, müssen Arbeiterschutzmaßnahmen ergriffen werden, auf daß die nächste Zukunft eine leiblich und geistig gefestigte Arbeiterbevölkerung vorfindet. Je mehr dem Arbeiter hier gegeben wird, in dem Grade steigern sich die Chancen für einen friedlichen Austrag der Kämpfe unserer Epoche. Zum Schluß betonte Redner noch, daß auch die Kartelle der Vergänglichkeit ihren Tribut zahlen müssen. Alles tritt in's Dasein und verschwindet wieder, um anderen besseren Gestaltungen Platz zu machen. — Nächste Versammlung 12. März mit Vortrag über Statistik und Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung einer Statistik im Münchener Metallgewerbe. — Als Delegirter zum Kongress nach Halberstadt, wurde Kollege Urban gewählt.

**München.** Am 14. Februar fand im Café Merk eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter, Metallformer, Sütler, Zinnleger und verwandter Berufsgenossen statt, in welcher Herr Stößel über das Thema: „Zweck und Nutzen der Metallarbeiterunion“ referirte. Der Besuch der Versammlung war durchaus kein befriedigender zu nennen. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in musterghaltiger Weise. Die ganze Entwicklung der Industrie wurde den Zuhörern in großen Zügen vor Augen geführt, bis Referent dann schließlich auf die heutige Zeit und die organisatorischen Bestrebungen der Arbeiter zu sprechen kam. Der Zweck und Nutzen eines großen starken Verbandes wurde den Versammelten ausführlich geschildert. Die Anwesenden wurden aufgefordert, sich dem Verband anzuschließen. Nachdem Kollege Schaller die Anwesenden ebenfalls noch zur Organisation aufgefordert hatte, schloß derselbe mit einem Hoch auf den deutschen Metallarbeiter-Verband die Versammlung.

**Tag 1. S.** Am 18. Februar fand im Saale des Schützenhauses eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Die jetzige Lage der Metallarbeiter. 2) Halberstädter Kongress. 3) Wahl von zwei Delegirten. Wahl von drei Rediktoren und Abrechnung des Vertrauensmannes. Das Referat hatte Kollege Robert Krause aus Chemnitz übernommen. Zu Punkt 1 ging folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde: „Die heute im Schützenhaus zu Pöng abgehaltene öffentliche Metallarbeiterversammlung hält den Organisationsentwurf der Generalkommission wegen der vielen Instanzen für unannehmbar und empfiehlt die Resolution des Vorstandes und des Ausschusses des Metallarbeiterverbandes dem allgemeinen Gewerkschaftskongress zur Annahme“. Hierbei wurden als Delegirte Schiemann-Leipzig, Zuchschmidt-Chemnitz und Schanze-Dresden vorgeschlagen. Hierauf folgte Wahl. Der Antrag, das Stimmenergebnis nicht in der heutigen Versammlung bekannt zu geben, wurde angenommen. Als Rediktoren wurden die Kollegen Kauter, Wintler und Ludwig gewählt. Sodann folgte Abrechnung des Vertrauensmannes. Nachdem die Rediktoren die Thätigkeit derselben bezeugten, erhielt der Referent das Schlusswort, wobei derselbe noch über Gewerbe-Gerichte u. f. w. sprach; dabei wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heute im Schützenhaus tagende öffentliche Versammlung ersucht den hiesigen Stadtrath, so bald wie möglich ein Gewerbegericht zu errichten und beauftragt den Vorsitzenden der heutigen Versammlung, diese Resolution dem Bürgermeister zu übermitteln.“ Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen. — Abrechnung des Vertrauensmannes. Oktober. Einnahme: Beitrittsgeb von 24 männlichen Mitgliedern Mk 7,20. 219 Wochenbeiträge à 15 J 32,85. Summa: 40,05. Ausg. für örtliche Verwaltung 0,70, bleibt 39,35. November und Dezember: Beitrittsgeb von 5 männlichen Mitgliedern à 30 J 1,50. 533 Wochenbeiträge à 15 J 79,95, Rest für Oktober 10 Beitträge à 15 J 1,50, Summa 82,95. Ausgabe 16,50, bleibt 66,45. — Zur Zeit der Abrechnung war die Zahl der hiesigen Verbandsmitglieder 64.

**Witten.** Am 14. Februar hielt die Verwaltungsstelle des D. M.-V. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: Zahlung und Aufnahme. Wahl von zwei Delegirten zum Gewerkschaftskongress. Wahl eines Bibliothekars. Verschiedenes. Nachdem die ersten Punkte erledigt waren, wurde das Protokoll von der Versammlung vom 24. Januar verlesen, welches angenommen wurde. Sodann wurde zur Wahl der Delegirten geschritten. Nachdem der Bevollmächtigte die Resolution, welche vom Vorstand und Ausschuss verfaßt ist, verlesen hatte, stellte er dieselbe zur Diskussion. Die Versammlung sprach sich für dieselbe aus und fand dieselbe einstimmig Annahme. Hierauf wurden die in voriger Versammlung vorgeschlagenen Delegirten

Mag König-Riemfeld und Hofrichter-Ehrenfeld einstimmig gewählt. Als Bibliothekar wurde Kollege Brandt gewählt.

Spener. Die Sperre für die Formez und Feilenhauer ist aufgehoben. Näherer Bericht folgt.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. Die Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer hielt am 16. Febr., ihre Mitgliederversammlung ab. Der Vortrag vom Genossen Lorenz über die Entstehung der Gewerkschaftsbewegung und ihre Fortentwicklung wurde bis zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt.

Feilenhauer.

Budapest. Wir geben hiermit bekannt, daß die Sperre über Budapest aufgehoben ist. Das Verkehrslokal befindet sich wie bisher in der Kerepeserstraße 76, der Arbeitsnachweis in Weinber's Gasthaus, Elisengasse 28, Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Die reisenden Fachgenossen werden dringend ersucht, sich an den Arbeitsnachweis zu wenden.

Duisburg. Situationsbericht. Um den Kollegen ein Bild von den Verhältnissen verschiedener Werkstätten zu geben, diene Folgendes: In einer hiesigen Feilenfabrik, wo früher 8-9 Mann arbeiteten, sind jetzt noch zwei, und zwar Weikern des Meisters, während ein Dritter noch sein Dasein mit Ausschilfe bei anderen Meistern fristet. Als derselbe bei einem solchen Zuschläger 12 Tage länger, natürlich bei einer lohnenderen Arbeit, blieb und wiederkam, wurde ihm vom Meister bedeutet, daß es gut sei, daß er da ist, und ob er arbeiten wolle, was er bejahte. Der Meister trug ihm Arbeit auf, als derselbe ca. 2 Stunden gearbeitet hatte, kam der Fabrikant E. selbst und behauptete dem betreffenden Arbeiter, daß er jetzt auch keine Arbeit habe und er solle nach Hause gehen, daß er noch weiter ausseheln könne. Worauf der Arbeiter erwiderte, daß ihm mit Ausschilfe nicht gedient sei, denn solche Gelegenheiten müßten sich bieten, suchen könnte man sie nicht. Er hat den Herrn E., er möchte ihm seine Entlassung geben, was derselbe nach längerem Bitten auch that mit der Bemerkung: „und ist derselbe von uns entlassen, wenn er einen Vorstoß von so und so viel zurückgezahlt hat.“ Auf Befragen von seiten des Arbeiters, warum es auf einmal so gehe, erwiderte ihm der Fabrikant, daß er Feilen zu machen verweigerte, die ihm, dem Fabrikanten, im Lager im Hause allein kämen als er dafür bezahlt bekommt. Dieser Aeußerung entsprechend muß wohl der Fabrikant E. glauben, der Arbeiter sei aufgefördert, fragliche Feilen zu machen, was aber nicht geschehen ist. Wohl aber vorgebracht wurde, derselbe wolle keine Feilen unter 14" machen, Thatsache ist, daß der Meister selbst ihn aufgefordert hat, keine Feilen unter 10" im Afford zu machen. Und wie sind die Feilen? Die erst wird um 8 Uhr Abends aufgehört zum Feuern beim Ausglühen, den anderen Morgen um 7 Uhr kann man dann die Feilen herum liegen sehen behufs schnellerer Abkühlung. Der Arbeiter kann ja sehen, wie er fertig wird. Um die Kenntnisse des Meisters zu beleuchten, diene Folgendes: Auf Befragen eines Jungen, mit wie viel Bahnen er die runden Feilen hauen solle, neue natürlich, gab ihm der Meister folgende Auskunft: Acht Bahnen Unterhieb und neun Bahnen Oberhieb. Kein Wunder, daß sich unter solcher Leitung ein Geschäft solchen Abschwungs zu erfreuen hat. Darum Kollegen allerorts, merkt Euch solche Vorkommnisse, zu holen ist da nichts; die großen Feilen werden auf der Maschine gehauen und wer die andern, wo noch was zu verdienen ist, macht, wird Euch nicht schwer fallen zu errathen. In einer anderen hiesigen Werkstätte, wo die Kollegen sich dem Verein fern halten, obgleich welche davon schon perennär aus Vereinsmitteln unterstützt wurden, hat sich der Meister, nachdem ihm billiger Arbeitsangebot gemacht wurden, veranlaßt gefühlt, abzuweichen, was sich die Kollegen gefallen lassen mußten. Was sind die Folgen, daß sie sich nicht mehr an den Verband halten. — Einer anderen Leuchte begegnen wir in Düsseldorf, wo es heißt: Feilenfabrik und Schleiferei, obwohl der Schleifstein gemeint ist, auf dem man seine Meißel schleift. Aber breitpurig klingt es doch. Denn als dorthin tüchtige Arbeiter

gesucht wurden gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung, sind doppelt soviel Angebote eingelaufen, als man Leute gebraucht hätte, wenn sämtliche Kollegen aufgehört hätten zu arbeiten. Da war es kein Risiko mehr, den arbeitenden Kollegen die Alternative zu stellen: Entweder — Ober, d. h. auf gut deutsch: Ich kann Euch diesen Lohn nicht mehr geben, wenn Ihr nicht wollt, kann ich andere Leute haben. Unter solchen Umständen war es wohl besser, weiter, wenn auch billiger, zu arbeiten. Doch den Kollegen, die sich angeboten, diene zur Nachricht, daß sie sehr getäuscht worden wären, und rufen wir allen zu: Holt auf solche Verleitungen nicht herein, denn von wo aus immer gesucht, da ist des Bleibens nicht lange. Das beweist die Thatsache, daß in dem fraglichen Geschäft, das seit länger als zwanzig Jahren besteht, und wo zur Zeit mit 9 Gejellen gearbeitet wird, das längste Arbeitsverhältnis noch nicht einmal zwei Jahre ist. Weiterer Kommentar überflüssig.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Zentralwahlkomitee, uns die Wahlergebnisse sowie die genauen Namen und Adressen der gewählten Delegirten möglichst umgehend mitzutheilen, damit wir ihnen die Zuzahlung sowie etwaige auf den Kongress bezügliche Mittheilungen rechtzeitig zustellen können.

Im Falle einer unvorhergesehenen Verhinderung eines Delegirten tritt Derjenige als Ersatzdelegirter ein, der nach ihm in dem betr. Wahlbezirk die nächsthöchste Stimmenzahl aufweist.

In Betreff der Delegirtensteuer machen wir nochmals bekannt, daß diese von jedem Mitgliede (auch von den weiblichen und den auf der Reise Befindlichen) zu erheben und der volle Erlös umgehend an die Verbandskasse abzuliefern ist.

Sodann machen wir bekannt, daß wir uns entschlossen haben, zur Verkündigung über die den Kongress beschäftigenden Fragen, als auch zur Regelung verschiedener der Vertretung betreffenden inneren Angelegenheiten, schon auf Sonntag, den 13. März eine Zusammenkunft der Verbandsvertreter einzuberufen und ersuchen wir die Delegirten, sich dementsprechend einzurichten, indem wir bemerken, daß nähere Mittheilungen hierüber den Delegirten noch zugehen werden.

Trotz wiederholter Bekanntmachungen werden leider immer noch viele Fehler in der Auszahlung der Banquerunterstützung gemacht, sodaß wir hier nochmals darauf hinweisen, daß wir künftighin alle Verwaltungsstellen, welche gegen das Statut, sowie unsere Bekanntmachung verstoßen, für den entstandenen Schaden verantwortlich machen und an dieser Stelle unter Hinweis auf ihre Fehler veröffentlichen werden.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß Mitgliedern, die noch gar nicht unterstützungsberechtigt sind, Reiselegitimationen verabsichtigt worden sind. Es ist dies nur dann zulässig, wenn das betreffende Mitglied während der Reise unterstützungsberechtigt wird; in diesem Falle ist der Tag, an dem die Reisezeit verstrichen ist, auf der Reiselegitimation auffällig zu vermerken (z. B.: „Inhaber tritt am ... in die holländische Rechte“) und der Ortsstempel beizufügen.

Es werden auch häufig auf Seite 35 („Bemerkungen“) ganz nichtssagende Notizen, wie z. B. „Inhaber hier keine Arbeit erhalten“, oder „Wegen Lohnunterschieden zur Abreise gezwungen“ u. dergleichen, in ganz kurzer Zeit die für Bemerkungen reservirte Seite vollends beschriebenen und unbrauchbar wird. Wir ersuchen, dies künftighin zu unterlassen, da die Bemerkung des ersten Inhalts aus der Verabfolgung einer Reiselegitimation ohne Weiteres hervorgeht. Die zweite Bemerkung hat aber insofern absolut keinen Zweck, als für den Fall, daß wirklich Lohnunterschiede vorliegen, der Verbandsvorstand, nicht aber die Ortsverwaltungen, eine etwa früher eintretende Unterstützungsbeschäftigung zu beschließen hat.

Vielfach werden von den Ortsvorständen für verlorene Mitgliedsbücher neue, mit anderen Nummern ausgestellt. Dieses ist nicht statthaft, Ersatzbücher stellt nur der Vorstand aus.

Das Mitgliedsbuch Nr. 3029 des Kampners Emanuel Bustin, geb. 4. April 1871 in Thura in Ungarn, und Nr. 12841 des Schlossers Johannes Mohr, geb. 17. Dezember 1869 in Ulona, werden hierdurch für ungültig erklärt.

Die Mitglieder: Gärtler Heinrich Dreite, Buch-Nr. 2001, Schlosser Jos. Reiberger, Nr. 2041, und Schlosser Chr.

Grimm aus Speichingen, Nr. 84, sind aus dem Verbands ausgetreten und verlieren jedes Anrecht an denselben.

Der Mechaniker Joh. Brittinger aus Amberg, geb. 3. August 1878, Buch-Nr. 18, 186, ist aus dem Verband ausgetreten und geht nach § 8 Abs. 6 h aller Ansprüche an den Verband verlustig. Auf Antrag der Mitglieder in Oberndorf a. N. beschloß der Vorstand, die Verwaltungen anzuweisen, den B. bei einem etwa beabsichtigten Wiedereintritt nicht anzunehmen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 1559, ausgestellt auf Mag Bettsch, Schmied, geb. 17. Febr. 1871 in Berlin, ist dem Besitzer mit verschiedenen anderen Legitimationspapieren abhanden gekommen und bitten wir, dasselbe mit den übrigen Papieren dem etwa darauf Unterstützung Erhebenden abzunehmen und sofort an uns einzusenden.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zuzug der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten ist: Formez von Peine, Feilenhauer von Chemnitz, Dresden und Speyer, Metallarbeiter aller Branchen von Oberndorf am Neckar.

Da trotz wiederholter Aufforderung, die an uns gerichteten Sendungen genügend zu frankiren, immer noch mit Porto belastete Sendungen bei uns eintreffen, machen wir darauf aufmerksam, daß wir die Annahme derartigen (ungenügend frankirten) Sendungen künftighin verweigern werden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse des Hauptkassiers

Ed. Goldbach, Stuttgart, Kurstr. 3, part. zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einsparungsgeid, für Beiträge oder der Erlös für Extramarkten, Kongressprotokolle oder d. legiertensteuer ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Der Dreher Friedrich Deitken aus Delmenhorst wird gebeten, unter Angabe seiner Personallen seine Adresse mitzutheilen, damit wir ihm sein Mitgliedsbuch zusenden können.

Vertichtigung. In der Januar-Abrechnung ist irrthümlich ein Betrag von 70 M unter Dresden B. A. gebucht; es muß heißen: Leipzig (Df) B. A. 70.

Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Abrechnung der Hauptkassa pro Januar 1892.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Dezember 1891 M 290,395,58. Von Arnbach M 30. Bayreuth 25. Benrath 75. Bergen b. Hanau 50. Bodenwöhr 50. Bradweide 50. Bremen 400. Eichweller 100. Eschersheim 100. Finsterwalde 50. Frankfurt a. M. 600. Fulda 50. Gärth 250. Gaarden 150. Geiselsberg 50. Glashütte 40,08. Gleibitz 66. Göttingen 100. Griezheim b. Darmstadt 25. Groß-Buchholz 30. Gsteinach 50. Haackel 80. Hamburg-Eppendorf 50. Heerdt 70. Hochfeld 50. Hof 50. Körtlingsdorf 50. Kail 100. Kirchheim u. T. 20. Kleefeld 50. Kötzigberg i. Pr. 100. Kollar 50. Lubwigshafen 200. Mainz 150. Mannheim-Lindenhof 300. Mannheim-Neckar-Vorstadt 50. Marburg 80. Meisen 60. Merfeld 50. Mühlburg 50. Niederschönweide 50. Neuenfelden 100. Oberndorf 80,20. Oberpeterwitz 50. Oberrab 150. Oberstein 53,85. Oberusel 31,31. Pirmasens 44,70. Rabenau 50. Reichenbach 24. Rültheim 60. Rirdorf 100. Schiffbeck 85. Schmandbrunn 120,25. Seckenheim 80. Stollberg i. S. 94,80. Strahdorf 60. Striegau 20,32. Schwelm 40. Leitnang 50. Singl 50. Siefelbach 30. Rohwinkel 50. Wertheim 60. Winnweiler 8,80. Beitragsgeid von 5 Mitgliedern 6,50. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 488,20. Zuzug von Mitgliedern außerhalb einer Filiale 6,20. Zurückbezahltes Krankengeid 66,17. Zinsen 7000. Vergütung an Porto 25,56. Sonstige Einnahmen 20,45. Summa: M 303,553,47.

Ausgabe: Nach Kassen M 50. Ammenborn 35. Augsburg 200. Bergeborf 100. Berlin I 200. Berlin II 300. Berlin III 1000. Berlin VI 700. Berlin VII 200. Berlin VIII 500. Berlin IX 300. Beffangen 300. Beyendorf 200. Biff 200. Brehow 100. Budau 800. Bünde 100. Cassel 200. Charlottenburg 400. Dahl a. b. B. 100. Darmstadt 100. Dietrichsdorf 100. Dorp 100. Dorp-Grünwald 175. Dresden-Neustadt 500. Duisburg 100. Düsselhof 100. Ehrenfeld 250. Eibitz 100. Eisingen 50.

Eibitz 200. Eisingen 30. Enkheim 150. Ertlingen 50. Fachsenheim 200. Fernerleben 100. Freiburg i. Br. 100. Friedrichs-feld 50. Gablenz 100. Gelsenkirchen 50. Glinheim 100. Gotha 100. Götzig 50. Grafenberg 100. Grevenbroich 50. Groß-Dittersleben 150. Grünweilersbach 60. Hagen 150. Gallern 40. Hannover 100. Harburg 50. Harleshausen 100. Heddernhelm 400. Herford 60. Höchst a. M. 150. Humboldt-Kolonie 400. Karlsruhe 800. Rendelich 50. Kiel 200. Klotzke 50. Königsberg 200. Lehe 200. Lemsdorf 75. Lindenthal 800. Linden 100. Löblau 150. Loschwitz 100. Mülhhausen i. Th. 50. Mülheim a. Rh. 50. Mülheim a. d. R. 50. Naumburg 80. Neudorf 150. Neustadt a. d. S. 100. Neue-Neustadt-Magdeburg 200. Niesern 100. Oerzbill 200. Osnabrück 50. Peine 100. Pleschen 200. Pregelshausen 50. Prenzlau 30. Rath 75. Ratibor 30. Reindendorf 100. Rimpar 100. Rirsdorf 100. Rodenkirchen 100. Rosdorf 30. Rothenburg o. d. T. 250. Saarbrücken 50. Sachjenhausen 200. Saalze 50. Schalk 300. Schladen 50. Schleich 60. Schweinfurt 100. Solingen N. 100. Spanbau 150. Steele 60. Subenburg 850. Uelzel 150. Wals 100. Wangen 60. Wehgeiden 100. Weimar 250. Weiß 40. Weisenburg 100. Wolfenbüttel 75. Krankengelb an: E. Gomboller, Cöthen 28,20. J. Deusel, Mosbach 88,25. C. Durchwald, Balingen 24,15. A. Feldmann, Nagels 74,55. S. Gebhard, Steinbach 60,10. E. Gübner, Neustadt i. Holst. 14,10. F. Hofmann, Pregel 68,75. J. Heinrichs, Verden 7,40. D. Henning-Roch, Grailshelm 2,65. J. Kaiser, Großendaum 16,45. W. Kotthäuser, Bruch 28,20. P. Kirck, Danzig 61,75. W. Ludwig, Gersungen 42,30. B. Lutz, Schwandorf 89,95. W. Müller, Hof 33,55. C. Wandhain, Lindenwalde 42,95. W. Wehlhase, Wundelach 28,85. J. Matthiae, Berlin 40,60. J. Niermann, Fiedlinghausen 10,05. C. Roth, Friedrichstoda 19,45. J. Nagel, Erbach 31,20. W. Philipp, Dillhausen 83,55. F. Bachmann, Leubus 28,85. H. Dued, Jittau 28,20. F. Reum, Wabthal 28,85. R. Schulz, Gütrow 56,40. C. Schnellitz, Welfa 28,20. A. Stork, Wetzsheden 45,30. Ersatzleistungen an Dritte 18,80. Kur- und Verpflegungskosten 183,40. Ärztliche Behandlung 4. Arznei und sonstige Heilmittel 1,85. Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 680,49. Reisekosten und Diäten an 5 Ausschußmitglieder für eine Reise nach Hamburg 150. An Dr. Ley, Berlin, für ärztliche Untersuchungen 275. Für Drucksachen 1012. Für Karten 250. Porto, Schreibmaterial u. s. w. 281,76. Summa: M 20,848,20.

Bilance. Einnahme M 303,553,47. Ausgabe M 20,848,20. Kassenbestand M 282,705,27. C. Dutenuth, Hauptkassier.

Zentral-Franken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Abrechnung von der Hauptkassa pro Januar 1892.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Dezember 1891 M 10,540,04. Von Aplerbeckermart 15,60. Berlin III 200. Bodenwöhr 50. Bradweide 100. Braunschweig 200. Buchsalf 25. Brück 40. Elm a. Rh. 50. Eöthen 50. Grumbach 50. Dietrichsdorf 50. Ehrenfeld 30. Giringhausen 50. Finsterwalde 50. Frankfurt a. O. 30. Freiberg i. S. 20. Friedrichsstadt-Magdeburg 100. Fulda 150. Gabilenz 70. Götzig 60. Gotha 100. Göttingen 100. Hannover 150. Herford 94. Höchstberg 50. Kall 300. Klein-Dittersleben 100. Langenbrombach 26. Sechhausen 100. Wundenschweid 50. Mannh. Lindenhof 100. Mühlburg 50. Niederschönweide 50. Nippes 80. Oberrab 20,60. Rabenburg 50. Ruchfort 45. Schwerte 100. Späth 30. Strum 80. Troisdorf 82. Unter-Weiberich 75. Wingt 50. Weimar 50. Wetter a. Ruhr 50. Winnweiler 132,80. Zindorf 15,55. Beiträge von einzelnen Mitgliedern, Vergütung an Porto und sonstige Einnahme 139,05. Summa: M 14,184,64.

Ausgabe. Nach Altdorf M 200. Bernerborbeck 150. Berlin I 200. Bochum 10. Budau 100. Beck 150. Cannaht 10. Cassel 200. Darmstadt 100. Diemitz 75. Dortmund 150. Dresden-Neustadt 100. Eichweiler 50. Eller 50. Eölingen 50. Effen 100. Ehenroth 50. Fernerleben 50. Friedrichs-feld 50. Fürth 250. Gaarden 150. Geilenberg 200. Gelsenkirchen 200. Großendaum 50. Harburg 100. Hennef 50. Hilden 100. Hochfeld 50. Körtzigberg 150. Magdeburg 100. Weiberich 100. Meß 60. Mülheim a. Rh. 50. Mülheim a. Ruhr 100. Neue-Neustadt-Magdeburg 200. Neuwied 100. Osnabrück 90. Plauen 50. Ratibor 50. Reutlingen 100. Rothenditmoiß 100. Rütten-scheidt 200. Saarbrücken 120. Saargemünd 150. Saalze 150. Steele 50. Subenburg 550. Wehshofen-Eisen 20. Wiedau 150. Krankengelb an: A. Jensch, Balzenburg 25,90. S. Putsch, Gerarode 19,42. D. Krieken,

Oberlangenan 85,15. G. Mondscheln, Linden- walde 81,45. A. Sunge, Schladen 48,50. R. Sautter, Gningen 4,80. J. G. Waber, Gningen 19,20. D. Hering, Bernburg 20,35. Sterbegeld an G. Hulsch, Bernburg 60. Fahr- geld und Plätzen an die Revisionskommission 45,40. Gehalt an die Beamten 410. Abonne- ment der Metallarbeiter-Zeitung (viertes Quartal 1891) 72. 200,000 Duitungs- marken 120. 1000 Postkarten (Drucksache) 9. Für Plakate (Kost) 300. Porto und sonstige Ausgaben 78,92. Summa. M. 7209,59.

Einnahme M. 14184,84. Ausgabe „ 7209,59. Kassenbestand M. 6975,05. R. Wieland, Hauptkassirer.

Im Anschluß an vorstehende Abrechnung fordern wir die örtlichen Verwaltungen auf, alle überschüssigen Kassenbestände umgehend an die Hauptkasse einzu- senden, damit dieselbe in der Lage ist, alle Anforderungen prompt befriedigen zu können. Die Anforderungen an die Krankenkassen sind in den ersten drei Monaten des Jahres immer erheblich höher und in diesem Jahre in Folge der Arbeitslosigkeit vieler Mitglieder noch bedeutend größer als sonst. Wir erwarten, daß die Krankenkassenkontrollen allmählich streng gehandhabt und allen ungerechtfertigten Aus- beutungen der Kasse ganz energisch entgegen- getreten wird. Hamburg, 26. Febr. 1892. Willi Grub Der Vorstand.

Kapitalistischer Katechismus für Arbeiter.

Frage: Wie heißt Du? Antwort: Lohnarbeiter. F.: Wer sind Deine Eltern? A.: Mein Vater war Lohnarbeiter, der Großvater und Urgroßvater ebenso; aber meine Vorfahren waren Leibeigene und Sklaven. Meine Mutter heißt Armut. F.: Was ist Deine Religion? A.: Die wird mir vom Kapital vorge- schrieben. F.: Welche Pflichten legt Dir diese Religion auf? A.: Zwei hauptsächlich: die Pflicht der Enghargung und die Pflicht der Arbeit. Diese Religion gebietet mir, meinen Rechten zu entsagen auf Eigentum an der Erde (unserer gemeinsamen Mutter), an den Reichthümern ihres Jammers, an dem Ertrag ihrer Ober- hände, an ihrer wunderbaren Befruchtung durch Sonnenlicht und Wärme: sie gebietet mir, meinen Rechten zu entsagen auf Eigen- thum an dem Produkt der Arbeit meiner Hände und meines Geistes. Diese Religion gebietet mir, auch von Klauheit an bis zu meinem Tode zu arbeiten, beim Sonnenlicht und beim Licht des Gases oder der Elek- tricität, Tag und Nacht; zu arbeiten auf der Erde, unter der Erde, auf dem Meere, immer und überall. F.: Legt Dir diese Religion noch andere Pflichten auf? A.: In Entbehrung zu leben, meinen Hunger nur zur Hälfte zu stillen, alle meine fleischlichen Bedürfnisse einzuschränken und alle meine geistigen Bestrebungen zu unter- drücken. F.: Verbietet Dir diese Religion gewisse Nahrungsmittel? A.: Sie verbietet mir, Wildpret, Ge- flügel, Rindfleisch, gebadene Fische zu kosten; sie verbietet mir, Naturweine zu trinken, gutes Bier, sowie Milch, wie sie von der Kuh kommt. F.: Was für Nahrung erlaubt sie Dir? A.: Brod, Kartoffeln, Bohnen, Haring, Kuh- und Pferdefleisch, auch ordinäre Würst- waren; damit ich meine Kräfte schnell wieder habe, erlaubt sie mir zu Zeiten ein Glas schwaches Bier oder gemischten Schnaps zu trinken. Neuerdings ist mir auch Kreide- wurst erlaubt worden. F.: Welche Pflichten gegen Dich selbst legt Dir diese Religion auf? A.: Meine Ausgaben einzuschränken, eng und dürftig zu wohnen, geflickte Hosen zu tragen, bis sie fadenförmig vom Leibe fallen, ohne Strümpfe in zerrißenen Schuhen zu laufen, durch deren Löcher das eisigkalte, schmutzige Wasser der Straße dringt. F.: Welche Pflichten gegen Deine Familie schreibt sie Dir vor? A.: Meinen Kindern die heiligen Prin- zipien der Arbeit einzuprägen, damit sie schon von frühesten Jugend an ihren Unter- halt verdienen und nicht der Gesellschaft zur Last fallen. Sie zu lehren, ohne Licht und ohne Abendessen schlafen zu gehen und sie an das Glend zu gewöhnen, welches ihr Loos im Leben ist. F.: Was sollst Du nach dieser Religion als göttlich verehren? A.: Das Kapital. F.: Existirt dies schon von Ewigkeit an? A.: Unsere National-Ökonomen und

Schriftgelehrten sagen, daß es von Anfang der Welt existirt; damals war es noch ganz klein, aber seit dem Jahre 1500 ungefähr warb es von Tag zu Tag größer an Macht und Herrlichkeit und heute leucht es die Welt nach seinem Willen. F.: Ist das Kapital allmächtig? A.: Ja. seine Gnade verleiht alle Ge- nüsse der Erde. Wenn es sein Antlitz von einem Menschen abwendet, muß er in Nummer und Glend sein Dasein fristen. F.: Wie belohnt Dich das Kapital? A.: Indem es mir, meiner Frau sammt Kindern täglich zu arbeiten gibt.

Verband Deutscher Mechaniker und verw. Berufsgen. i. Liquidation.

Bekanntmachung. Diejenigen Mitglieder und Zahlstellen obiger Vereinigung, welche noch Beiträge bis zum 30. September 1891 zu entrichten, sowie die Mitglieder Bucht (i. St. in Basel), Otto Grothe (Leipzig, Meubeln, Rathhaus- straße 1, 2) und G. Will (früher in Kiel, jetziger Aufenthalt unbekannt), die gleichfalls noch rückständige Gelder (Bucht M. 15,70, Grothe 25 M. und Will solche über Rechts- schutz) zurückzusetzen haben, werden hier- durch aufgefordert, behufs ermöglichter Regu- lung, Obiges bis Ende März d. J. zu begleichen. Die Liquidations-Kommission. L. H. Mecke, Volksdorfstr. 44, Hamburg- Vorstadt. S. Korath.

Briefkasten.

G. P., Ebing. Nein! Mehrere Einsendungen mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Zur Beachtung.

Des Gewerkschafts-Kongresses wegen ersuche ich, alle für Nr. 12 bestimmten Korrespondenzen und An- zeigen womöglich so früh abzusenden, daß sie Samstag, den 12. März, in meinen Händen sind. J. Scherm.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Altenburg. Sonnabend, 5. März, Versammlung im „Gold. Löwen“. Der Former Hermann Hiller aus Stettin wird ersucht, seinen Pflichten gegen die hiesige Zahlstelle nachzukommen. Altona. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Dienstag, 8. März, Mit- glieder-Versammlung bei Eder, Nord- straße 97. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre rückständigen Beiträge zu bezahlen. Ausbad. Die Reiseunterstützung wird jetzt bei dem neugewählten Kassirer Wolfg. Seffert, Rosengasse A. 50 (Volkskeller), Vorm. 10-12 und Nachmittags 2-4 Uhr aus- bezahlt. Breg. Sonnabend, 12. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tages- ordnung in der Versammlung. Genußort. (Allg.) Samstag, 5. März, Monatsversammlung. L.-D.: Ein- zahlung und Aufnahme. Antrag Hardtkopf betreffend Bibliothek, Fragelasten und Ver- schiedenes. Coburg. Montag, 7. März, Mit- glieder-Versammlung. L.-D.: Auf- nahme neuer Mitglieder. Zahlung der Bei- träge. Vortrag des Kollegen Grünbaum über: „Der Arbeiter und die Maschinen“. Dortmund. Sonntag, 6. März, Nachm. 5 Uhr, im Lokale der Ww. Müller zu Station Barop, öffentl. Metall- und Fabrik- arbeiter-Versammlung. L.-D.: Zweck und Ziele des deutschen Metallarbeiter-Ver- bandes; Referent: F. Schilde aus Gelsen- kirchen. Gründung einer Zahlstelle. Ver- schiedenes. — Abfahrt von Dortmund 2 Uhr. — Abends 6 Uhr, Mitglieder-Versamm- lung bei Rathen, „Reichshallen“. L.-D.: Ein- gliedrige Konstituierung einer Gefangsab- theilung. Abrechnung vom Maskenball, Ver- schiedenes. Delmenhorst Die säumigen Mitglieder werden auf § 3a aufmerksam gemacht. Mit- glieder, welche 8 Wochen mit ihren Bei- trägen im Rückstande, erhalten keine Zeitung zugestellt. Dresden. Die Anmeldung neuer Mit- glieder, wie auch Beiträge der Mitglieder, werden in folgenden Lokalen Sonnabends von 8-10 Uhr Abends entgegenkommen: Beder's Restaurant, Freiburger Platz, (da- selbst befindet sich auch die Bibliothek). Claus' Restaurant, Schönbrunnstraße 1. Pfeichen: Restaurant Schuppen, Leipzigstr. 1. Strieken: Restaurant zur „Deutschen Eiche“, Straße 1, Nr. 1. Lüdtow: Restaurant Kämpfe, Berner- straße. — Die Reiseunterstützung wird aus- bezahlt in Beder's Restaurant, Freiburger-

platz, von 7-8 Uhr Abends. Vertrauens- mann Herrn. Haase, Webergasse 35, 3. Eilenburg. Unsere Mitgliederber- sammlungen finden von jetzt ab regel- mäßig jeden zweiten und letzten Sonnabend im Monat im Restaurant zum Vergfelder statt. Nächste Versammlung Sonnabend, 12. März, Abends halb 9 Uhr. Sonntag, 20. März, im Thwall, Winterberggängen mit Konzert, Theater und Ball. Anfang 7 Uhr, wozu wir alle Kollegen freundlichst einladen. Ehrenfeld. Nächste Sitzung am Mon- tag, 7. März, Abends halb 9 Uhr, im Ver- einlokale Steph. Eplik. L.-D.: Korre- spondenz. Vortrag des Herrn Dr. G. Anträge der Mitglieder. Fragelasten. Verschiedenes. Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag 5. März, Mitglieder-Versammlung bei Schmeier, große Salusgasse 2, 1. Freiberg i. S. Zur nächsten Zu- sammenkunft sind die Mitgliedsbücher zur Revision mitzubringen, damit die rückständigen Beiträge erhoben werden können. Die Zeitung wird von Herrn Wirth Flebach, Königstraße 2, ausgegeben; auch werden baselbst neue Mit- glieder angenommen. Hamburg. (Sektion der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher u. v. V.) Versammlung jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abends 9 Uhr, bei Eggers, Kadoffen (Culmbacher Bierhaus). Nächste Versammlung am 12. März. Die restirenden Mitglieder werden auf § 3a aufmerksam gemacht. Hannover. Montag, 7. März, Abends halb 9 Uhr, im großen Ballhofsaale, Mit- glieder-Versammlung. L.-D.: Vortrag. Das Glockenformen und -Gießen. Referent: G. Weirich. Abrechnung. Verschiedenes und Fragelasten. — Das Buch Nr. 8383 für den Schlosser Albert Kollie, geb. am 18. Septbr. 1872 in Frey, eingetr. am 1. August 1891 in Hannover, ist verloren gegangen und beim etwaigen Vorzeigen anzuhalten und nach hier einzusenden. Jannau. Sonnabend, 5. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Goldenen Löwen“. Tagesordnung in der Versammlung. — Sonnabend, 12. März, Familienabend mit Tanz, wozu die Mit- glieder und deren Freunde freundlichst ein- geladen sind. Jagen. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Rinschete, Körnerstr. 102 (Genrai- verkehr sämtlicher Gewerkschaften Jagens). Weilbrunn. Montag, 7. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal (Post). L.-D.: Aufnahme neuer Mit- glieder. Einlegen der Beiträge. Verschiedenes. Wöhr a. M. Samstag, 5. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zum Schwanen“. L.-D.: Auf- nahme und Einzahlung. Vortrag des Kollegen Hans: „Die Gewerbeordnung“. Lokalfrage, Fragelasten und Verschiedenes. Kaiserlautern. (Allg.) Sonntag, 13. März, Nachm. 4 Uhr, im Verkehrslokal, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Er- heben der Beiträge. Aufnahme neuer Mit- glieder. Abrechnung. Vortrag über Arbeits- losigkeit. Verschiedenes. Kiel. (Allg.) Mittwoch 9. März, Abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Gast- wirth Wurm. L.-D.: Aufnahme neuer Mit- glieder, Abrechnung. Vortrag. Köln. (Sektion der Feilenindustrie.) Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Verkehrslokal Stammergasse 18 be- findet, woselbst auch das Geschenk verabsolgt wird. In letzter Mitglieder-Versammlung wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis nach Wülheim a. Rh. zu verlegen und werden die Kollegen nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen, welche vom Arbeitsnachweis eine Karte einbringen, von der Kapitale Köln die Reiseunterstützung ausgezahlt erhalten. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen D. Brandt, Spagelengstr. 22, Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Das Umgehende wird durch Entziehung der Reiseunterstützung gehandelt. Diejenigen Kollegen, welche noch nicht bezugsberechtigt sind, sowie auch die- jenigen, welche schon 25 M. erhalten und ihren Verpflichtungen gegen den Verband nachgekommen sind, erhalten eine Unterstützung von 30 M. Magdeburg-Potsdam. Sonnabend, 5. März, Versammlung im Thaliagarten. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mit- gliedsbücher mitzubringen. Nürnberg. Montag, 7. März, Abends 8 Uhr, bei Merk, gemeinschaftliche Ver- sammlung der Mitglieder aller hiesigen Sektionen. L.-D.: Vortrag des Herrn Grillenberger über die am 1. April in Kraft tretenden Bestimmungen der Gewerbe- ordnung, insbesondere die Arbeitsordnungen. Verschiedenes. Nürnberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 12. März, Abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Sängerkränz“, Postschmiedplatz, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Auf- nahme neuer Mitglieder Vortrag. Ver-

schiedenes. Bibliothek von 8-9 Uhr geöffnet. Verbandsbuch gilt als Legitimation. Nürnberg. (Sektion b. Metallschläger.) Samstag, 5. März, Verwaltungs- sitzung. Montag, 7. März, Nachm. 7 Uhr, Mit- glieder-Versammlung im Vereinslokal Contumagarten. L.-D.: Halbjahresrechnung. Verschiedenes. Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glodengießer.) Sonntag, 13. März, Nachm. 4 Uhr, „Stadt Barbarossa“, hint. Sebergasse. Nürnberg. (Sektion der Metallbrüder.) Samstag, 5. März, Mitglieder-Versammlung. Sonntag, 6. März, Restaur. Scharold, Peter Heinleinstraße. Nürnberg. (Sektion der Feiler u.) Jeden Samstag im Lokal „Meisterhant“. Sonntag, 6. März, Nachmitt. halb 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung, ebenfalls im Lokal. L.-D.: Abrechnung. Aufnahme neuer Mitgl. der. Verschiedenes. Nürnberg. (Sektion der Feilung- industrie.) Sonntag, 6. März, bei Meis, Wöhrer Kirchhofstraße. Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 12. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Jannau, Mitglieder- Versammlung mit Vortrag. — Sonntag, 13. März, Vorplatz zu Egger, innere Gramer-Platzstr. Montag, 7. März, kombinierte Versammlung. Nürnberg. (Sektion der Flachner u. Arb. d. Metallindustrie) Sonntag, 6. März, Restaurant zum Felburschall, Rathshaus- straße. Sonntag, 13. März, bei Merkel, Rothschmidtsstraße. Oberkirch. Sonntag, 6. März, Nachm. 2 Uhr, Versammlung im bekannten Lokal. L.-D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Kassirers. Verschiedenes. Pforzheim. Montag, 7. März, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Löwen“, oberer Saal, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Vortrag. Verschiedenes. Sämtliche Mitgliedsbücher sind behufs Revision bis zur nächsten Versammlung abzugeben. Die Mit- glieder werden auf § 3 aufmerksam gemacht. — Der Former Friedrich Lubwig aus Nürn- berg und der Metallbrüder Robert Commorell aus Göttingen werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegen die Verwaltungsstelle des D. M.-V. in Pforzheim nachzu- kommen. Zur Vorhände der Verwaltungs- stellen werden gebeten, dieselben auf die Auf- forderung aufmerksam zu machen. Schwerin i. M. Mittwoch 9. März, Versammlung, Gr. Mohr 49. L.-D.: Verbandsangelegenheiten. Der Werth der Gewerbsgerichte. Schwanberg. Sonntag, 13. März, Vorm. halb 10 Uhr, im Vereinslokal bei Spiegl in Muggenb., Mitgliederber- sammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mit- glieder. Vortrag. Verschiedenes. Weibert. Sonntag, 6. März, Nachm. 6 Uhr, Versammlung bei Ww. Köttler- heid, Meistr. Tagesordnung im Lokal. Wolfenbüttel. Sonnabend, 12. März, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Buchhändler, Wallstr. Tagesordnung im Lokale. Wiesbaden. Sonntag, 13. März, im Römeraal, Dohbelweierstr. 15, 1. St. tungs- fest, verbunden mit Abendunterhaltung und Tanz, unter Mitwirkung des Arbeitergefang- vereins „Harmonie“. Karten sind bei Herrn Güter, Schwabacherstr., und bei der Ver- gnügungskommission zu haben. Das Komité. Wismar i. S. Beitragsleistung, sowie Zeitungs- und Bibliothekbücher-Ausgabe findet jetzt bloß noch Sonnabend Abends von 8-10 Uhr statt. Nächste öffentliche Ver- sammlung Sonnabend, 12. März. L.-D.: Abrechnung für Januar-Februar. Vortrag. Zwickau. Sonntag, 6. März, Mit- glieder-Versammlung. L.-D.: Abrech- nung per Februar.

Anzeigen.

Engl. Leder-Hosen dauerhafte, stark Waare und gut genäht, versendet überallhin gegen M. 5,75 Nachnahme franko. Ausgabe der Schnittlänge erforderlich. „Breslauer Kleider-Magazin“ J. Schlichter in Bernburg, Saalplatz 2.

